



2|2013

Informationen für
Bühne und Orchester

Opernedition digital

Das neuartige Projekt „OPERA“

Olympia ohne Doping

Josef Myslivečeks Oper „L'Olimpiade“

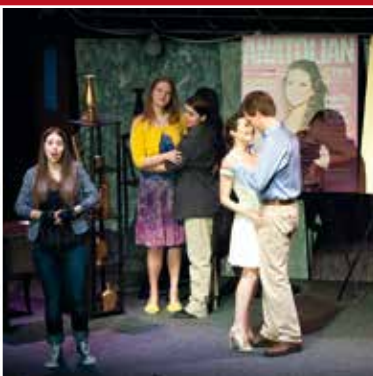
Stimmen eines Bildes

Ľubica Čekovská's Oper „Dorian Gray“ für Bratislava

4



6



7



10



Opernedition digital Das neuartige Projekt „OPERA“

Mit „OPERA“ geht ein neuartiges Editionsprojekt zum Musiktheater an den Start, das editorische Fragestellungen an exemplarischen Werken demonstriert.

Die wiedergewonnene Freiheit einer Königin Francesco Cavallis Oper „Artemisia“

„Artemisia“ aus dem Jahr 1657 ist ein Bühnenwerk, prallvoll mit äußerer und innerer Handlung. Die Neuausgabe im Rahmen der Cavalli-Edition bietet vielfältiges Material für eine Aufführung auf der Basis quellenkundlicher Erkenntnisse.

„Il Boemo“ Josef Mysliveček, der Meister der italienischen Oper, und seine Oper „L'Olimpiade“

Am 2. Mai 2013 wurde im Ständetheater Prag die Oper „L'Olimpiade“ von Josef Mysliveček aufgeführt, das Werk eines Komponisten, dessen Kunst einst ganz Europa bewundert hat.

Schuberts Plädoyer für den Frieden Das Singspiel „Der vierjährige Posten“

Ein Soldat, der aus Liebe desertiert und auf dem Lande sein Glück findet – und das in Versen: Schuberts frühes Bühnenwerk „Der vierjährige Posten“ steht zwischen den Genres.

Orchester

Beethovens 2. Klavierkonzert
in der Urtext-Edition von
Jonathan Del Mar **9**

„Penthesilea“ im Konzertsaal
Die Suite aus Othmar Schoecks
Oper **11**

Funkelnd und tänzerisch
Frühe sinfonische Werke
Bohuslav Martinů bei Bären-
reiter Praha **12**

Bizets Lieder, neu entdeckt
Ein arrangierter Zyklus für So-
pran und Kammerensemble **23**

Oper

Die wiedergewonnene Freiheit einer Königin
Francesco Cavallis Oper
„Artemisia“ **6**

„Il Boemo“
Josef Mysliveček, der Meister
der italienischen Oper, und
seine Oper „L'Olimpiade“ **7**

Neuentdeckung für das
Gluck-Jubiläumsjahr 2014
Die Parma-Fassung des „Orfeo“ **8**

Schuberts Plädoyer für den
Frieden
Das Singspiel „Der vierjährige
Posten“ **10**

Neues Musiktheater

Stimmen eines Bildes
Lubica Čekovskás Oper
„Dorian Gray“ für Bratislava **13**

Wandlungsmusiken für Wagner
Neues von Brise Pauset **22**

Musiktheater für Kinder

Eitelkeit, Lächerlichkeit und
Intrigen
Das Andersen-Märchen „Des
Kaisers neue Kleider“ als komi-
sche Oper für Kinder **23**

11



„Penthesilea“ im Konzertsaal
Die Suite aus Othmar Schoecks Oper

Die Musik aus Othmar Schoecks Oper „Penthesilea“ hat eine große orchestrale Wirkung auch ohne die Bühnensituation. Die von Andreas Delfs eingerichtete Suite kann man mit einer sinfonischen Dichtung vergleichen. Sie eröffnet Schoecks innovativem Meisterwerk nun die Möglichkeit zum Einzug in den Konzertsaal.

13



Stimmen eines Bildes
Ľubica Čekovská Oper „Dorian Gray“ für Bratislava

Was als schön erscheint, muss nicht gut sein. Von Oscar Wildes genialer Erzählung gingen Ľubica Čekovská und ihre Librettistin aus und schufen mit „Dorian Gray“ eine Oper, die sich großen Fragen stellt.

14



Zwischen Hoffnung und Zweifel
„Le ceneri di Gramsci“ von Manfred Trojahn

Ein neunzigminütiger Zyklus auf Gedichte von Pier Paolo Pasolini ist Manfred Trojahns neuestes Werk. Es wird im Dezember in Rom beim Festival „Nuova consonanza“ uraufgeführt werden. Im Interview erklärt er seine Faszination für Gramsci und Pasolini.

24



Nachdenken über „alte“ Musik
René Jacobs über sein Leben als Sänger und Dirigent

Was heißt Aufführungspraxis heute? Der belgische Dirigent René Jacobs gibt in einem langen Gespräch mit der Musikwissenschaftlerin Silke Leopold Auskunft über sein Denken und Musizieren.

Neue Musik

Zwischen Hoffnung und Zweifel
„Le ceneri di Gramsci“ von Manfred Trojahn **14**

Die weiße Nacht
 Beat Furrers „La bianca notte“ vor der Uraufführung **15**

Der verborgene Horizont
 Ein neues Orchesterstück von Philipp Maintz **16**

Momente zwischen Nacht und Nacht
 Thomas Daniel Schlees „Horai“ für Orgel und Kammerorchester **16**

Neue Musik

Drei Wasser mit Schatten
 Charlotte Seithers Komposition für Milano Musica **18**

Matthias Pintscher – aktuell **19**

Dieter Ammann – aktuell **19**

Miroslav Srnka – aktuell **19**

Rekomposition des Zerbrochenen
 Der italienische Komponist Mauro Montalbetti **20**

Faber Music Stars bei den BBC Proms 2013 **23**

Publikationen / Termine

Musica e parole
 Das neuartige Editionsprojekt „OPERA“ **4**

Nachdenken über „alte“ Musik
 René Jacobs über sein Leben als Sänger und Dirigent **24**

Neue Bücher **26**

Neue Aufnahmen **28**

Termine (Auswahl) **30**

Impressum **36**

Titelbild

Szenenfoto von der Prager Erstaufführung von Josef Myslivečeks Oper „L'Olimpiade“ am 2. Mai 2013 im Ständetheater Prag: Ensemble Collegium 1704, Leitung: Václav Luks, Inszenierung: Ursel Herrmann. Links: Raffaella Milanese als Megacles), rechts: Simona Šaturová als Aristeia (Foto: Nationaltheater Prag, © Hana Smejkalová)

Opernedition digital

Das neuartige Projekt „OPERA“

Mit „OPERA“ geht ein neuartiges Editionsprojekt zum Musiktheater an den Start, das editorische Fragestellungen an exemplarischen Werken demonstriert.

Exemplarische Werke in exemplarischen Editionen

OPERA – Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen ist der Titel eines von der Akademien-Union finanzierten und an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur beheimateten Langzeitvorhabens, das sich der Edition musiktheatraler Werke widmet. 2009 wurde die Arbeit an der Universität Bayreuth aufgenommen, seit Jahresbeginn 2013 ist die Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt am Main angesiedelt. Aufgabe des Projekts ist die kritische Edition von 21 exemplarischen Werken des europäischen Musiktheaters unterschiedlicher Epochen und verschiedenster Gattungskonfigurationen.

Kritische Ausgaben von musikdramatischen Werken sind meist einer bestimmten Opernkultur bzw. Epoche verpflichtet und nur in wenigen Fällen sind dort mehrere Gattungen verschiedener Art vertreten (*Neue Mozart-Ausgabe*). *OPERA* hat hingegen zum Ziel, ein breites Spektrum unterschiedlichster Gattungen zu erfassen – eine solche Ausrichtung ist bis dato singulär. Auf diese Weise werden musikdramatische Genres integriert, die in anderen Kontexten nicht vertreten oder nur von peripherer Bedeutung waren. Im Rahmen des Editionsprojektes werden Werke der italienischen Oper vom 17. bis zum 19. Jahrhundert (Opera buffa, Opera seria, Opera semiseria), aber auch französische Oper (*Opéra comique*, *Grand opéra*) und deutsches Musiktheater (Singspiel, Melodram, „große“ Oper) erscheinen; ferner ist das slawische und skandinavische Musiktheater vertreten. Es finden insbesondere auch solche Gattungen Beachtung, die bislang kaum in kritischen Editionen bearbeitet wurden, wie Schauspielmusik, Operette oder Ballett; des Weiteren ergänzen multimediale Werke des 20. Jahrhunderts das Korpus der zu edierenden Werke.

Kriterien und Diskurse

Die Werkauswahl orientiert sich nicht allein an der musikhistorischen Bedeutung der einzelnen Stücke, sondern mehr noch wurde sie vom Kriterium editorischer Fragestellungen geleitet. Das heißt: *OPERA* versucht die spezifischen Problemfelder der Edition musiktheatraler Werke abzudecken. Das Ziel ist also doppelt: einerseits die Publikation gattungsrepräsentativer Werke, und andererseits die wissenschaftliche Fokussierung auf die mit diesen Gattungen verbundenen Problemstellungen. Anders als bei Komponistenausgaben gliedert sich das zu edierende Korpus nicht in Gattungs- und

Werkgruppen, sondern in Moduleinheiten, welche auf die spezifische Editionsproblematik verweisen:

- Eigentext und Fremdtext
- Transfer und Transformation
- Aufführungspraxis und Interpretation
- Work in progress
- Sprechen und Singen
- Mediale Erweiterung

OPERA nimmt in vielfältiger Weise Diskurse auf, die im Kontext von Opern- und Musiktheatereditionen stattfanden und stattfinden. Hierzu gehört zuallererst die Frage einer adäquaten Publikations- und Editionsform des Textes (Librettos). Da Musik- und Textüberlieferung völlig verschiedene Überlieferungstraditionen haben, können die Konstellationen zwischen Partitur und Textbuch gänzlich unterschiedlicher Natur sein: konvergierend, divergierend oder auch komplementär. Hinzu kommt das Problem der unterschiedlichen Funktionsbindung eines Textbuches, das als „Lesetext“ für die Aufführung, in literarischer Gestalt (innerhalb einer Ausgabe) oder in Mischformen (beispielsweise Singspielbücher mit einstimmigen Notenbeilagen) in Erscheinung treten kann.

OPERA wird für jedes Werk eine eigene Textedition vorlegen, womit neben genuine Textbüchern auch Quellensorten wie Regie- und Soufflierbücher, Choreographien oder Szenarien zu gleichwertigen Bestandteilen innerhalb einer Edition werden.

Hybridausgaben: Leinenband und Datenträger

Die Editionen werden in Hybridausgaben präsentiert: Die Partitur erscheint in traditionellem Leinenband; die Text- und Musikedition sowie der gesamte Kritische Apparat (inklusive Quellenbeschreibung und Quellenbewertung) werden in digitaler Gestalt (Datenträger [USB-Karte] liegt dem Leinenband bei) vorgelegt. Die gedruckten Bände enthalten die Vorworte auf Deutsch, Englisch und der Sprache des zu edierenden Werks. Der gesamte digitale Teil des Kritischen Berichts und der Textedition wird in englischer Sprache veröffentlicht.

Der Kritische Bericht erscheint auf der Plattform von „Edirom – Digitale Musikedition“, einem an der Universität Paderborn konzipierten – und für *OPERA* eigens weiterentwickelten – Software-Tool. Dieses Tool erlaubt nicht nur eine mehrgestaltige Anzeigeform der Lesarten des kritischen Apparats, sondern vor allem eine Implementierung aller editionsrelevanten Quellen. Ihre Visualisierung ermöglicht Transparenz und Nachvollziehbarkeit der jeweiligen editorischen Entscheidung. Die Annotationen selbst unterliegen der Klassifizie-





Ausschnitt aus dem Edirom-Datenträger zu *Prima la musica e poi le parole*. Vom Hauptnavigator (oben rechts) aus lässt sich jedes gewünschte Objekt einzeln öffnen. Sowohl von der Musik- und Textedition als auch von den Quellen aus gelangt man über die roten Schaltflächen direkt zu den einzelnen Lesarten. Dort werden alle relevanten Quellen als Bildausschnitte eingeblendet und führen zur Ansicht der kompletten Quelle. Alle Bildfenster verfügen über Zoom und Navigationsfunktionen.

rung in Musik (M), Text (T) und Szene (S). Ferner erlaubt „Edirom“ unterschiedliche Suchfunktionen von Lesartenproblemen (z. B. nach musikalischen Parametern wie Bögen, Verzerrungen oder spezifischen Quellennotaten wie den im Theater üblichen Roteleintragungen). Die digitale Plattform „Edirom“ ermöglicht zudem einen neuen Umgang mit Fassungsproblemen, vor allem durch die synoptische Darstellung in verschiedenen Fenstern, was der musikalischen Praxis in besonderer Weise entgegenkommen dürfte.

Durch die multimediale und digitale Präsentationsform versucht OPERA, auch dem „mobilen“ Charakter von Musiktheater gerecht zu werden. Aus diesem Grund wurde der Fokus auch auf solche Werke gelegt, die unterschiedlichen Transformationen unterlagen wie beispielsweise Cherubinis *Médée*, Spohrs *Faust* oder Smetanas *Die verkaufte Braut*. Thomas Betzwieser

OPERA – Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen

Historisch-kritische Hybridausgaben

Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, unter Leitung von Thomas Betzwieser

Der erste Band

Antonio Salieri, Giambattista Casti: *Prima la musica e poi le parole* (1786), hrsg. von Thomas Betzwieser und Adrian La Salvia (Oktober 2013), Aufführungsmaterial leihweise

Werkliste

Eigentext und Fremdttext

Antonio Salieri: *Prima la musica e poi le parole*
Thomas Arne: *Love in a Village*
Adolphe Benoît Blaise: *Annette et Lubin*

Transfer und Transformation

Luigi Cherubini: *Médée*
Louis Spohr: *Faust*
Otto Nicolai: *Il proscritto* / *Der Verbannte*
Bedřich Smetana: *Prodaná nevěsta* / *Die verkaufte Braut*

Aufführungspraxis und Interpretation

Agostino Steffani: *Henrico Leone*
Domenico Cimarosa: *Gli Orazi ed i Curiazi*
Ferdinando Paër: *Leonora ossia L'amor conjugale*
Carl Zeller: *Der Vogelhändler*

Work in Progress

Joseph Martin Kraus: *Æneas i Carthago*
Gaspard Spontini: *Fernand Cortez*
Michail Glinka, Egor Rozen: *Žizn' za carja* / *Iwan Sussanin*

Sprechen und Singen

Georg Anton Benda: *Medea*
Johann Gottlob Neefe: *Amors Guckkasten*
Engelbert Humperdinck: *Königskinder*

Mediale Erweiterung

Peter von Lindpaintner: *Ouverture, Entreacte, Chöre und Lieder zu Goethes Faust nach der szenischen Einrichtung von Carl Seydelmann*
Adolphe Adam: *Giselle ou les Willis*
Erik Satie: *Relâche / Cinéma: Entr'acte symphonique de Relâche*
Bernd Alois Zimmermann: *Musique pour les soupers du Roi Ubu*

Verlag: Bärenreiter
Aufführungsmaterial nach Bedarf

Links: www.opera-edition.com – www.edirom.de – www.opera.adwmainz.de

Die wiedergewonnene Freiheit einer Königin

Francesco Cavallis Oper „Artemisia“

Die Oper *Artemisia* des Komponisten Francesco Cavalli wurde 1657 in Venedig erstmals aufgeführt, zu einer Zeit, als sich der regelmäßige Opernbetrieb mit acht bis zehn neuen Opern pro Jahr fest etabliert und eingespielt hatte. Dennoch ist die Oper nichts weniger als schematisch; im Gegenteil, wie die zahlreichen Veränderungen und Korrekturen in der Originalpartitur verraten, war es Cavalli und dem Librettisten Nicolò Minato sehr daran gelegen, neue Wege in der dramatischen und musikalischen Erzählung zu gehen. So präsentiert sich *Artemisia* auch im Vergleich mit anderen venezianischen Opern des 17. Jahrhunderts als frisch und abwechslungsreich. Insbesondere mit der Integration der komischen Nebenhandlung in die einfühlsam-ernste Haupthandlung gelingt es Minato und Cavalli, nicht weniger als sechs Protagonisten als denkende, handelnde und fühlende Wesen individuell und anrührend darzustellen.

Artemisia – eine Figur, die von der historischen Artemisia I. von Karien (ca. 480 v. Chr.) inspiriert ist – ist eine Königin, die durch die gesellschaftlichen Zwänge ihrer Stellung ihre persönlichen Gefühle maskieren muss, was sie in extreme innere Konflikte stürzt. Im Laufe der Opernhandlung lernt sie dann, ihren Emotionen mehr zu vertrauen und gewinnt damit ihre persönliche Freiheit zurück – ein anrührender psychologischer Wandel, der auch für ein modernes Publikum unmittelbar nachzuvollziehen ist. Dabei handelt es sich bei der Oper um alles andere als ein lediglich psychologisierendes inneres Drama; sie enthält auch viel unterhaltsame Handlung, etwa den Auftritt eines Gespenstes, ein Duell, Erpressungsver-

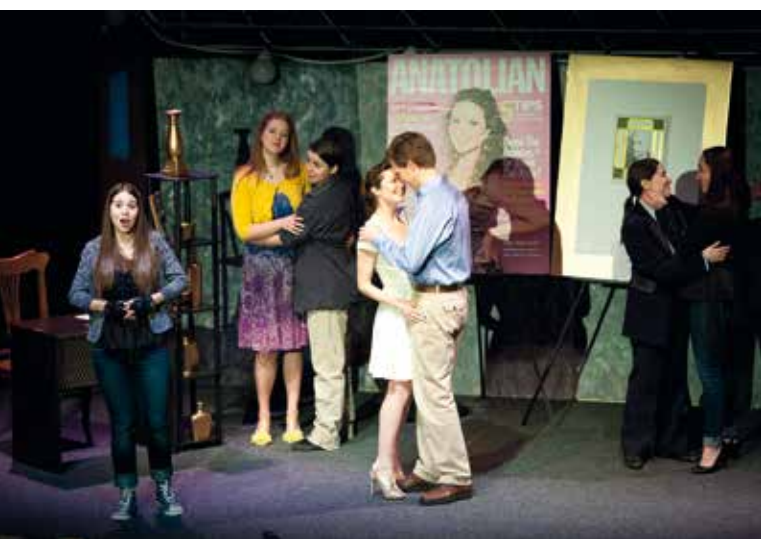
„*Artemisia*“ aus dem Jahr 1657 ist ein Bühnenwerk, prallvoll mit äußerer und innerer Handlung. Die Neuausgabe im Rahmen der Cavalli-Edition bietet vielfältiges Material für eine Aufführung auf der Basis quellenkundlicher Erkenntnisse.

suche, erfolgreiches und missglücktes Liebeswerben, Kriegserklärungen und Friedensschlüsse sowie eine komische Nebenhandlung im Dienermilieu, die an die Streiche von Max und Moritz erinnert.

Cavalli ließ sich von diesem Drama zu einer äußerst lebendigen und mitreißenden musikalischen Umsetzung inspirieren, mit einigen Arien, die wirkliche musikalische Glanzlichter bilden. Der Komponist zeigt sich dabei auf dem Gipfel seiner dramatischen Kunst – er präsentiert die Handlung mit allen ihren emotionalen Momenten auf spannende, schöne, abwechslungsreiche und zugleich witzige Art und Weise, stets Emotion und Aktion in der Musik verbindend. In dem ihm eigenen äußerst melodischen Rezitativstil erzählt er die Geschichte, so dass man als heutiger Zuhörer immer noch das Gefühl hat, den Erlebnissen echter Menschen beizuwohnen.

Die neue Edition der Oper *Artemisia* ist gleichermaßen für Aufführungen und zu Studienzwecken geeignet. Sie basiert auf Cavallis handschriftlicher Partitur, die dem Komponisten zu seinen eigenen Aufführungen der Oper als Grundlage gedient hat, und die darum viele Informationen zur Aufführungspraxis des 17. Jahrhunderts enthält – sie ermöglicht gewissermaßen den Blick auf die Oper aus der Perspektive von Cavallis eigenem Pult im Orchestergraben. Diese Erkenntnisse sind in die Edition eingeflossen und werden in einem umfangreichen, dabei übersichtlichen Apparat aufbereitet. Für eine moderne Aufführung bietet die Edition darüber hinaus vielfältige Vorschläge und Material, um die Oper flexibel den jeweiligen Aufführungsumständen anpassen zu können. So liegt mit *Artemisia* die Ausgabe einer Barockoper vor, die die bekannten Qualitäten der Musik Francesco Cavallis mit einer hinreißenden Handlung verbindet, und die sich in vielfältiger Form einem modernen Publikum präsentieren lässt.

Hendrik Schulze



Alte Oper, ganz neu: Cavallis „Artemisia“ in der Inszenierung der Helios Early Opera in Cambridge MA (USA) im Januar 2013 (Foto: Helios Early Opera)

Francesco Cavalli

Artemisia (1657)

Hrsg. von Hendrik Schulze (Musik) und Sara Elisa Stangalino (Libretto) – Francesco Cavalli: Opere
Personen: Artemisia (Soprano), Meraspe (Alto), Oronta (Soprano), Alindo (Alto), Artemia (Soprano), Ramiro (Soprano), Eurillo (Soprano), Niso (Alto), Erisbe (Tenore), Indamoro (Basso), Ombra di Mausolo (Basso), Eco I (Soprano), Eco II (Soprano)
Instrumente: Vl I, II, Va, B. c.

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise
CE-Ersteinspielung: La Venexiana, Leitung: Claudio Cavina, Glossa GCD 920918

„Il Boemo“

Josef Mysliveček, der Meister der italienischen Oper, und seine Oper „L'Olimpiade“

Am 2. Mai 2013 wurde im Ständetheater Prag die Oper „L'Olimpiade“ von Josef Mysliveček aufgeführt, das Werk eines Komponisten, dessen Kunst einst ganz Europa bewundert hat.

Das heute nur noch wenig bekannte große Opernschaffen Josef Myslivečeks (Prag 1737 – Rom 1781) gehört zum vielfältigen Repertoire der italienischen Oper des 18. Jahrhunderts, zu dem auch Werke von Tommaso Traetta, Giovanni Paisiello, Niccolò Jommelli, Antonio Sacchini und anderer gehören, und das eine Verbindungslinie zwischen Giovanni Battista Pergolesi und den Komponisten des 19. Jahrhunderts (bis Gioachino Rossini und Gaetano Donizetti) herstellt.

Mysliveček wurde in Prag bei Josef Seger und Franz Wenzel Habermann geschult, für seine Entwicklung war jedoch sein Weggang nach Italien im Jahre 1763 von besonderer Bedeutung, wo es ihm bald gelang, Kontakte mit höheren gesellschaftlichen und künstlerischen Kreisen zu knüpfen. Der Triumph seiner am 20. Januar 1767 am Teatro San Carlo in Neapel aufgeführten Oper *Bellerofonte* hat ihm den Zugang zu diesem damaligen Opernzentrum Europas geöffnet. Bei dieser Gelegenheit lernte er die Sopranistin Catarina Gabrielli kennen, die dann auch in weiteren Opern von Mysliveček glänzte und vielleicht (wie es die Legende will) eine Liebesaffäre mit ihm hatte.

Bekannt ist die Beziehung zwischen Mysliveček und der Familie Mozart. Zum ersten Mal begegneten sie sich im Jahre 1770 in Bologna, wo Wolfgang Amadeus Mozart gerade seine erste Oper für Italien, *Mitridate, Re di Ponto*, komponierte. Sieben Jahre später berichtete Mozart seinem Vater aus München über seine dortige Begegnung mit Mysliveček und über seine Bewunderung für dessen Oper *Ezio* und das Oratorium *Abramo ed Isacco*, die dort gerade gespielt wurden. Die Nähe der Musiksprachen Myslivečeks und Mozarts gilt als einer der Belege für diese Beziehung.

Um 1775 stand Mysliveček auf dem Höhepunkt seiner Karriere in Neapel. Trotzdem hat er sich 1777 um die Stelle des Kapellmeisters bei Kurfürst Maximilian in Bayern beworben. Ein Unfall auf der Reise nach München hat die Gesundheit des Komponisten angeschlagen, und der Tod des Kurfürsten änderte seine Pläne. Mysliveček kehrte nach Neapel zurück. 1778 wurden dort seine Opern *Calliroe* und *L'Olimpiade* aufgeführt, die auch das Ende der glücklicheren Lebensetappe bedeuteten hatten. Die Oper *L'Olimpiade* ist ein Meisterwerk, dessen Musiksprache aus der Tradition der Neapolitanischen Schule hervorgeht. Das Grundelement bildet die melodische Linie, die die einfache Formstruktur hervortreten lässt; der Stil der Wiener Klassik hat hier eine seiner Quellen gefunden.

Die Prager Erstaufführung von *L'Olimpiade* 235 Jahre nach ihrer Entstehung hat große Aufmerksamkeit in ganz Europa hervorgerufen. Die Inszenierung zeichnet sich durch die charakteristische Handschrift der Regisseurin Ursel Herrmann aus. Das Libretto zu *L'Olimpiade* von Pietro Metastasio, eines seiner meistvertonten, schildert sich verknotende Liebesgeschichten im grie-



Olympia ohne Doping. Myslivečeks „L'Olimpiade“ am Ständetheater Prag: Raffaella Milanese (Megacles) und Simona Šaturová (Aristea) (Foto: Nationaltheater Prag, Hana Smejkalová)

chischen Olympia während der Olympischen Spiele. Das Werk weist auf die Welt des antiken Schönheitsideals und die Harmonie hin, wie sie sich die römische Accademia dell'Arcadia, deren Mitglied Metastasio war, vorstellte. Ursel Herrmann erzählt dies in einem einfachen, doch eindrucksvollen Bühnenbild von Hartmut Schörghofer. Václav Luks hat die Partitur ediert. Er brachte sie auch auf überwältigende Weise mit seinem Ensemble Collegium 1704, das heute an der Spitze der historischen Aufführungspraxis steht, zum Klingen. Die Lebensfülle und melodische Invention der Musik Myslivečeks zeigte sich in dieser Interpretation im besten Licht.

Nach drei Vorstellungen in Prag, die nur dank der Stiftung Bohemian Heritage Fund und einer Reihe von Privatsponsoren realisiert werden konnten und zu einem einmaligen Ereignis der Opernsaison wurden, fand eine Serie von Vorstellungen auf den Bühnen der Koproduzenten in Frankreich (Caen, Dijon) und Luxemburg statt. Auch dort hat das Werk des Komponisten aus Böhmen außerordentliche Aufmerksamkeit erregt, die einen Anstoß für weitere Aufführungen von Myslivečeks Bühnenwerken geben könnte.

BP

Josef Mysliveček

L'Olimpiade

Libretto: Pietro Metastasio

Prager Erstaufführung: 2.5.2013 Ständetheater Prag; Ensemble Collegium 1704, Leitung: Václav Luks, Inszenierung: Ursel Herrmann

Solisten: Megacles (Sopran), Aristea (Sopran), Clistene (Tenor), Licida (Mezzosopran), Argene (Mezzosopran), Aminta (Tenor), Alcandro (Sopran) – 4 Choristen

Orchester: Fl, 2 Ob, 2 Fag, 2 Trp, 2 Hn, Pk, Cemb, Str
Aufführungsmaterial: Info: Bärenreiter Praha

Neuentdeckung für das Gluck-Jubiläumsjahr 2014

Die Parma-Fassung des „Orfeo“

Christoph Willibald Gluck hat für Kaiserin Maria Theresia eine besondere Fassung seines „Orfeo“ geschrieben. Diese „Parma-Fassung“ erscheint nun erstmals im Druck.

Im Jahr 1768 wurde der 54-jährige Gluck zum letzten Mal von der Kaiserin Maria Theresia gebeten, ein Familienfest mit einem eigens dafür komponierten Bühnenwerk auszustatten. Anlass dafür war die Hochzeit ihrer Tochter, der Erzherzogin Maria Amalia, mit dem Infanten Ferdinand von Spanien in Parma im darauffolgenden Jahr. Gluck nahm den Auftrag an und komponierte *Le feste d'Apollo*, ein Werk, das aus mehreren Einaktern besteht, die allegorisch auf die Hochzeitsfeierlichkeiten Bezug nehmen. Auf einen Prologo zu Beginn folgen drei thematisch unabhängige Akte pastoralen Charakters, der *Atto di Bauci e Filemone*, der *Atto d'Aristeo* und der abschließende *Atto d'Orfeo*. Die vierteilige Festoper wurde während der Hochzeitsfeierlichkeiten aber nicht in ihrer Gesamtheit aufgeführt. Am Premierenabend, dem 24. August 1769, dem Tag des Einzugs von Maria Amalia und Ferdinand in Parma, stand lediglich der *Atto d'Orfeo* auf dem Programm. Dieser ist eine Neufassung von Glucks *Azione teatrale per musica* in drei Akten *Orfeo ed Euridice*, die 1762 in Wien uraufgeführt worden war. Mit diesem Werk hatte Gluck seine Opernreform begründet und auch heute noch zählt der *Orfeo*, den Gluck 1774 für Paris ein weiteres Mal umgearbeitet hat, zu seinen bekanntesten Werken.

Auch wenn Gluck die Wiener Urfassung bis auf das Schlussballett und ohne Akteinteilung für die Festoper in Parma übernommen hat, musste er das Werk an die dortigen Gegebenheiten anpassen. Denn in Parma standen ihm nicht nur Sänger mit anderen Stimmlagen sondern auch ein Orchester mit anderen Instrumenten zur Verfügung. Die entscheidende Änderung, die Gluck vornehmen musste, war die Transposition der Titellrolle. Während der *Orfeo* in Wien von dem damaligen Star-Altkastraten Gaetano Guadagni gesungen wurde, übernahm diese Partie in Parma der ebenso bekannte Soprankastrat Giuseppe Millico. Dessen höhere Stimmlage erforderte, dass die Arien und Rezitative des *Orfeo* nach oben transponiert wurden: Statt eines Ambitus von a bis e“ in der Wiener Fassung bewegt sich die Stimme in der Parma-Fassung zwischen d' und a“. Durch die Transponierung steht beispielsweise *Orfeos Arie „Che farò“* in der Sopranfassung in Es-Dur statt in C-Dur. Für Millico hat Gluck *Orfeos Arie „Deh placatevi con me“* gegen Ende darüber hinaus mit einer kleinen Koloratur versehen. Der Orchestersatz musste im Übrigen dem an Bläsern ärmeren Orchester in Parma angepasst werden. Dort fehlten Zinke, Posaunen, Chalmereaux und Englischhörner; zur Verfügung standen zwei Flöten, zwei Oboen, drei Fagotte, zwei Hörner und zwei Trompeten. In *Orfeos Arie „Piango il mio ben così“* fehlen die Englischhörner daher und der Chalmereaux-Part im Echo wird durch die Flöte ersetzt. Im Trauerchor „Ah, se intorno“ in der ersten Szene werden statt der fehlenden Zinke und Posaunen Oboen und Hörner eingesetzt. Eine entscheidende Veränderung



Jean-Baptiste Camille Corot: *Orpheus und Eurydice* (ca. 1861)

in der Parma-Fassung ist auch die Transposition der Chorwiederholung von c-Moll nach d-Moll, denn damit wird die feste Tonartenkonstellation c-Moll der Wiener Fassung aufgegeben. Aufgrund einer Besoldungsliste wissen wir, dass das Orchester in Parma außer den Bläsern aus zehn Violinen, vier Violen, einem Violoncello und drei Kontrabässen sowie einer Pauke bestand. Auch wenn eine Harfe nicht ausdrücklich erwähnt wird, ist denkbar, dass ein Mitglied der königlichen Familie Harfe gespielt hat oder stattdessen ein Cembalo benutzt wurde.

Die Noten der gesamten Festoper, d. h. Partitur und Stimmenmaterial, sind niemals im Druck erschienen und nur in zeitgenössischen Handschriften überliefert. Im Rahmen der Gluck-Gesamtausgabe wird derzeit eine wissenschaftlich-kritische Edition der Oper erarbeitet. Zum Gluck-Jahr 2014 werden Partitur und Stimmenmaterial des *Atto d'Orfeo* rechtzeitig in einer Vorabversion vorliegen, so dass die Sopran-Fassung des Werkes 245 Jahre nach der Uraufführung zum ersten Mal wieder zu hören sein wird.

Gabriele Buschmeier

Christoph Willibald Gluck

Le feste d'Apollo: Atto d'Orfeo (Parma 1769). Hrsg. von Gabriele Buschmeier. Sämtliche Werke III/23
Erste Aufführung nach der Edition: 8.2.2014 Göteborg Opera

Solisten: Orfeo (Sopran), Euridice (Sopran), Amore (Sopran), Chor (SATB): Hirten und Hirtinnen, Furien, Selige Geister.

Orchester: Flauto I, II, Oboe I, II, Fagotto I, II; Corno I, II, Tromba I, II, Timpani, Arpa; Viol. I, II, Viola, Bassi

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Schuberts Plädoyer für den Frieden

Das Singspiel „Der vierjährige Posten“

Der vierjährige Posten nach einem Libretto Theodor Körners gehört zu den ersten Bühnenwerken, die Schubert komponierte. Es erzählt die unglaubliche, aber angeblich wahre Geschichte des französischen Soldaten Düval, der während der napoleonischen Kriege in einem deutschen Grenzdorf geblieben war, um Käthchen, die Tochter des Dorfrichters, zu heiraten und das Schwert gegen den Pflug zu tauschen. Als die französischen Besatzer in das Dorf zurückkehren, droht ihm die Todesstrafe. Düval behauptet nun dreist, er sei beim Abzug der Truppe als Wache nicht abgelöst worden und daher vier Jahre auf seinem Posten geblieben. Tatsächlich wird der Deserteur überraschend begnadigt, als sein General erkennt, dass Düval das Heer nur aus Liebe verlassen hatte.

Soldaten-Anekdoten wie diese standen während der napoleonischen Kriege täglich in der Zeitung. So wirkte Körners Appell an die Menschlichkeit durchaus glaubhaft. Auch die ungewöhnliche Biografie des Dichters bürgte für die Authentizität seines Stücks: 1813 ging er freiwillig zu Lützows Jägern, einer Guerilla-Truppe von Napoleon-Gegnern, und kämpfte gegen die Franzosen. Mit seinen Kriegsliedern mobilisierte er viele junge Deutsche für die Befreiungskriege, nun fiel er noch im selben Jahr und wurde zum nationalen Idol. 1815, als Napoleon aus seiner Verbannung auf Elba fliehen konnte, fürchtete ganz Europa neuen Krieg. An diesem historischen Wendepunkt vertonte Schubert 16 Gedichte Körners, die unvermutet wieder aktuell waren, sowie das Singspiel *Der vierjährige Posten*.

Körner, ein Freigeist auch im Dichten, hatte das Libretto ganz in Versen geschrieben, was für ein Singspiel damals höchst ungewöhnlich war. Dem bürgerlichen Milieu der Komödie entsprechend wurden Dialoge sonst in Prosa gesprochen. Nach Körners Vorstellung aber sollte der ganze Text gesungen werden. Carl Steinkners Erstvertonung, die sich streng daran hielt, scheiterte jedoch 1813 bei der Wiener Uraufführung kläglich – die Kritiker machten sich lustig über Bauern, die in Versen sprachen.

Schubert wusste wohl nichts von Körners Vorgabe; vielleicht hielt ihn auch sein Lehrer Salieri von Verstößen gegen die Theaterpraxis ab. Jedenfalls ging er davon aus, dass die Texte gesprochen wurden, und vertonte zunächst die Bühnenmusik: ein Lied der Bauern, einen Marsch und einen Kanon, die direkt aus der Handlung motiviert werden. Sonst konzentrierte er sich auf die dramatischen Höhepunkte des Textes, etwa das Quartett „Freund, eilet euch zu retten!“ Dabei geht seine Komposition oft virtuos vom Sprechen ins Singen über – die Musik setzt immer ein, wenn es die emotionale Dichte der Handlung fordert.

Als begeisterter Anhänger der „Rettungsoper“ orientierte sich Schubert am Vorbild der französischen Opéras comiques, die überall auf deutschen Bühnen

Ein Soldat, der aus Liebe desertiert und auf dem Lande sein Glück findet – und das in Versen: Schuberts frühes Bühnenwerk „Der vierjährige Posten“ steht zwischen den Genres.



Französische Dragoner zu Fuß des 16. Regiments, im Feldzug von 1806. © miniatures.de

gespielt wurden. Schon in der Ouvertüre überlagern Militärfanfaren die ländlichen Hornklänge und lassen die Bedrohung der Idylle spüren. Die hochdramatische Diktion seiner Ensembles sprengt ganz den beschaulichen Singspiel-Rahmen. Besonders Käthchens Monolog „Gott! Höre meine Stimme“ zeigt, dass Schubert Körners Libretto mitnichten als amüsanten Schwank, sondern eher als einen *Fidelio* en miniature gelesen hat.

Es birgt eine gewisse Ironie, dass Schubert das Libretto des Antifranzosen Körner als Opéra comique vertonte, die sich erst mit der französischen Besatzung in Europa verbreitet hatte. Schon der junge Schubert ließ sich offensichtlich keine ästhetischen Schranken verordnen und gehorchte nicht blind der patriotischen Ideologie seiner Zeit, sondern trat entschieden für den Frieden unter den Völkern ein. *Christine Martin*

Franz Schubert

Der vierjährige Posten D 190

Singspiel in einem Akt

Hrsg. von Han Theill. Neue Schubert-Ausgabe II/2
Erste Aufführung nach der Edition: München 8.12.2013,
Münchner Rundfunkorchester, Leitung: Christopher Hogwood

Solisten: Walther, Dorfrichter (Bass), Käthe, seine Tochter (Sopran), Düval, ehemals Soldat (Tenor), Der Hauptmann (Tenor), Veit, ein Bauer (Tenor), Der General (Sprechrolle), Chor: Bäuerinnen und Bauern, Soldaten

Orchester: Flauto I, II, Oboe I, II, Clarinetto I, II, Fagotto I, II; Corno I, II, Tromba I, II, Timpani; Violino I, II, Viola, Bassi

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Aufführungsmaterial leihweise

„Penthesilea“ im Konzertsaal

Die Suite aus Othmar Schoecks Oper

Neben seinem immensen Liedschaffen hinterließ Othmar Schoeck eine vergleichsweise geringe Anzahl an großbesetzten konzertanten Orchesterwerken: *Symphonischer Satz* o. op. Nr. 25 (1905/06), *Ouvertüre zu William Ratcliff* von Heinrich Heine o. op. Nr. 29 (1908), *Präludium für Orchester* op. 48 (1932/33) sowie *Festlicher Hymnus* op. 64 (1950).

In seinen sieben Opern, in den 14 Gesängen *Lebendig begraben* op. 40 sowie in der dramatischen Kantate *Vom Fischer und seiner Frau* op. 43 verwendet Schoeck jedoch auch unterschiedlich besetzte große Orchesterformationen und erweist sich als eigenständiger Meister der Instrumentation. Im Gegensatz zu den üppigen Opernpartituren seiner Zeitgenossen Franz Schreker oder Erich Wolfgang Korngold wirken seine Orchestrationen oft schärfer und konturenhafter und damit auch moderner.

Im Besonderen trifft dies auf die einaktige Oper *Penthesilea* op. 39 zu. Sie gilt weithin als Schoecks bedeutendstes und progressivstes Werk. Als Libretto dient der originale Text von Heinrich Kleists Tragödie. Schoeck hat ihn auf das Wesentliche komprimiert und in eruptive, aufwühlende Musik gesetzt. Die Verwendung von zehn Klarinetten (!), zwei Orchesterklavieren, vier Solo-Violen (statt chorisch besetzten Geigen-Registern) geben der Partitur einen völlig eigenständigen Klang. Schoecks Biograf, Hans Corrodi, spricht sehr treffend von „bronzenem Klang“.

Während Richard Strauss, Leoš Janáček oder Alban Berg aus ihren Bühnenwerken mehrmals ausgedehnte sinfonische Auszüge für den Konzertgebrauch erstellten, hat Schoeck solche außer dem kurzen *Zwischenspiel* aus „Don Ranudo“ (Serenade für Oboe, Englischhorn und Streicher) für seine Opern nicht erstellt.

Die Bearbeitung der „Penthesilea“-Suite

Im Mai 1991 spielte das Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester unter der Leitung des Dirigenten Andreas Delfs Schoecks *Violinkonzert (quasi una fantasia)* op. 21 mit der Solistin Bettina Boller für das Schweizer Label Claves ein.

Andreas Delfs war vom Gedanken nicht abgelenkt, als Programmergänzung Schoecks eingangs erwähnte Orchesterwerke op. 48 und op. 64 aufzunehmen. Stattdessen realisierte er seinen lange gehegten Plan eines eigens dafür erstellten sinfonischen Auszuges mit den prägnantesten Momenten der Oper *Penthesilea*. Diese Bearbeitung hält sich genau an die Chronologie der originalen Partitur. Aus aufführungstechnischen Gründen nahm Delfs

geringfügige Änderungen an der Instrumentation vor, ohne Schoecks Klangbild zu verändern. Die originalen

Die Musik aus Othmar Schoecks Oper „Penthesilea“ hat eine große orchestrale Wirkung auch ohne die Bühnen-situation. Die von Andreas Delfs eingerichtete Suite kann man mit einer sinfonischen Dichtung vergleichen. Sie eröffnet Schoecks innovativem Meisterwerk nun die Möglichkeit zum Einzug in den Konzertsaal.

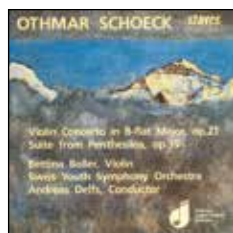
zehn Klarinetten sind auf sechs Spieler mit wechselnden Instrumenten reduziert, die Bassklarinetten zu Fagotten uminstrumentiert; die vier Sologeigen sind chorisch besetzt, wobei die führenden Pulte mehrmals originale solistische Aufgaben wahrnehmen. Einige besonders herausragende Gesangspartien sind Orchesterinstrumenten zugeordnet.

Abgesehen von der Tatsache, dass die jugendlichen Musikerinnen und Musiker des Orchesters mit Schoecks Tonsprache nicht vertraut waren, stellte während der Probenarbeit das Orchestermaterial eine besonders tückische Herausforderung dar. Es war anhand eines von Delfs erstellten Particells aus einem fotokopierten Originalorchestermaterial zusammengeschnitten und -geklebt und danach vervielfältigt worden. Delfs dirigierte aus einer Partiturnachbildung, in die seine Instrumentationsänderungen, Sprünge usw. eingetragen waren. Im Laufe der Proben erfuhr die Suite noch mehrere Veränderungen. Offensichtliche Notationsfehler mussten korrigiert und zusätzliche Instrumentationsänderungen und Spielanweisungen in die Stimmen eingetragen werden. Trotz des unbefriedigenden Materials gelang die Aufnahme im August 1991 sehr gut, und die CD fand in der Fachpresse ein begeistertes Echo. Eine von Swiss Radio International parallel zu Claves produzierte Doku-CD wurde an Radio-Stationen in aller Welt verteilt und daraufhin gesendet. Bald meldeten mehrere Orchester Interesse für Aufführungen der *Penthesilea*-Suite an. Diese Anfragen konnten aufgrund des mangelhaften Zustandes des Materials nicht realisiert werden.

Anlässlich des 50. Todestages von Othmar Schoeck wurden Partitur und Stimmen in einem Forschungsprojekt der Zürcher Hochschule der Künste ins Reine geschrieben und im Februar 2007 in einem Gemeinschaftsprojekt der vereinigten Orchester der Musikhochschulen Zürich und Genf unter der Leitung von Andreas Delfs in Chur, Genf und Zürich wiederaufgeführt.

Das Material wurde im August 2013 bei Bärenreiter veröffentlicht. Die herrliche Musik der Oper *Penthesilea* kann somit endlich Einzug in die Konzertsäle finden.

Lehel Donáth



Othmar Schoeck

Penthesilea-Suite. Bearbeitung: Andreas Delfs
Besetzung: 3 (alle auch Picc), 2 (2. auch Eh), 6, 2, Kfag – 4, 3 (+ 3 hinter der Bühne), 3, 1 – Pk u. Röhrenglocken, Schlgl (3) – 2 Klav – Str
Aufführungsdauer: ca. 25 Minuten
Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise
Die nächsten Konzerte: 25.10.2013 Bern, Berner Sinfonieorchester, Leitung: Mario Venzago; 30.5.2014 Düsseldorf, Düsseldorfer Symphoniker, Leitung: Mario Venzago (auch 1. und 2.6.2014)

Funkelnd und tänzerisch

Frühe sinfonische Werke Bohuslav Martinůs bei
Bärenreiter Praha

Das früheste dieser Werke ist *Posvícení* (Fasching – ein Dorfbild) für Flöte und ein Streichorchester aus sieben Stimmen (3,1,2,1). Martinů schrieb es 1907 als 16-Jähriger. Es handelt sich um eine kleine durchkomponierte Suite mit tanzähnlichen Episoden, worin ein Volkslied zitiert wird, das fast allen Tschechen bekannt ist. Eigentlich ist es kein Solokonzertstück, denn die anspruchsvolle Flötenstimme fügt lediglich Farbe und Klarheit hinzu. Die Grundstimmung ist heiter, und der lebhaftende Schluss lässt die Zuhörer lächeln.

Das zweite der Frühwerke aus den Jahren 1913/1914 ist das rätselhafteste. Die Handschrift trägt keine Titelseite, so dass man es lediglich unter der Nummer „H 90“ aus Harry Halbreichs Werkverzeichnis kennt. Früher hielt man es für unvollständig, aber tatsächlich stellt es sich als ein kompletter Satz von zehn Minuten Dauer dar. Debussy und Ravel haben „H 90“ beeinflusst, doch ist der Ton dank der funkelnden Beiträge von Harfe, Celesta und Klavier durchaus eigenständig. Eine zentrale Aussage der Streicher voller Leidenschaft wird von meditativerer Musik umrahmt. Das Werk endet im Flüsterton, das Tamtam am Schluss drückte der obskuren der Martinů-Entdeckungen den Stempel auf.

Die gehaltvollste unter diesen Partituren ist die *Kleine Tanzsuite* aus dem Jahr 1919, die 1920 von der Tschechischen Philharmonie aus der Taufe gehoben werden sollte, aber während der Proben von Václav Talich zurückgezogen wurde. Der Grund dafür ist nicht bekannt; die Qualität der Musik kann es nicht gewesen sein, denn die „kleine“ Suite von vierzig Minuten Dauer ist eine Freude vom Anfang bis zum Ende. Alle Anklänge an den Impressionismus sind getilgt, Martinů lässt sich stattdessen vom tschechischen Musikerbe anregen. Der Walzer am Beginn ist eine Folge von funkelnden, schön orchestrierten Orchesterpassagen. Jede von ihnen verarbeitet eine anspruchsvolle Idee der Solovioline. Das Trio in der Mitte ist eine herzerwärmende Melodie, die Cello, Viola und Violine im Wechsel vortragen.

Der zweite Satz, „Píseň“ (Lied), ist eine reizvolle lyrische Äußerung. Ein bukolischer Austausch zwischen Oboe und Horn ergibt einen Abschnitt voll dvořákschen Geistes. Die Melodien kommen frisch und natürlich daher, die Stimmung bis zum zarten Violinsolo am Schluss zeigt sich sonnig und optimistisch.

Holzbläser und Schlagzeug formen die äußeren Passagen des Scherzos, die sich teilweise böseartig und kriegerisch geben. Das Trio der großzügig geteilten Streicher ist lyrisch. Das Gewebe verschleiert die Wiederkehr eines Themas aus dem Scherzo.

Das „Allegro à la polka“ am Schluss setzt mit einer verwirrenden Folge von Ideen ein, die sich nur teilweise dem Polkarhythmus unterwerfen. Hier wird Martinůs Bewunderung für Smetana am deutlichsten. In der Mitte des Satzes dominiert ein großartiges Thema in

Konzerte mit den Symphonien Bohuslav Martinůs sind derzeit häufig zu hören. Seine frühesten Orchesterwerke jedoch bleiben im Verborgenen. Bärenreiter Praha wirft nun ein neues Licht auf diese Werke und hat drei Orchesterstücke in sein Programm aufgenommen.



Polička (Ostböhmen), Bohuslav Martinůs Geburtsort im Jahr 1911, Blick von der Oberen Vorstadt © Josef Kaňka Kaňkovský, Archiv CBM Polička

B-Dur, das sich mit der Polka zu einem mitreißenden Finale verbindet.

Die *Kleine Tanzsuite* ist eine bedeutende Wiederentdeckung, die nicht verdient, vergessen zu werden. Stilistisch hat sie mit dem späteren Martinů wenig gemeinsam, auch wenn die heitere Komponente ähnlich in seinen Symphonien erkennbar wird. Wie sie verdient es die Suite, ihren Weg durch die Welt zu gehen.

Michael Crump

Bohuslav Martinů

Posvícení

Besetzung: Fl. Str. (3,1,2,1); Dauer: ca. 6 Minuten

H 90

Besetzung: 2,3,2,2 – 4,0,0,0 – Hfe, Cel, Klav – Tamtam – Str; Dauer: ca. 10 Minuten

Kleine Tanzsuite

Besetzung: 3,3,2,2 – 4,4,3,1 – Hfe – Pk, Rührtrommel, Triangel, Becken – Str; Dauer: ca. 40 Minuten

Verlag: Bärenreiter Praha

CD – Bohuslav Martinů: Early Orchestral Works, Volume One: Prélude en forme de scherzo H 181a; Orchestral movement H 90; Posvícení („Village Feast“), H 2; Nocturno 1 H 91; Little Dance Suite H 123, Sinfonia Varsovia, Leitung: Ian Hobson, Toccata Classics TOCC0156.



Stimmen eines Bildes

Ľubica Čekovská Oper „Dorian Gray“ für Bratislava

Oscar Wildes *The Picture of Dorian Gray*, die zeitlos aktuelle Geschichte über Schein und Sein, wird zum Sujet der ersten Oper von Ľubica Čekovská. Die slowakische Komponistin schrieb das abendfüllende Werk im Auftrag des Nationaltheaters Bratislava auf ein Libretto von Kate Pullinger. „Das Hauptthema ist der Dualismus im Kern der Geschichte – von gut und schlecht, dunkel und hell, arm und reich“, so die Librettistin, „Dorian gehört zwei getrennten Welten an, der gehobenen Gesellschaft, hell, strahlend und glamourös, und einer dunklen, verhüllten Unterwelt im Hafenviertel von London mit Sex, Drogen und Spiel. Dieser Dualismus prägt das gesamte Libretto der Oper *Dorian Gray*.“ Die detailreiche Handlung in Oscar Wildes Roman (1890), der zugleich ein Sittenbild der bigotten viktorianischen Gesellschaft zeichnet, wird in der Oper auf eine stringente Szenenfolge in drei Akten konzentriert, die mit Dorian verhängnisvollen Schwur an den Verführer Lord Henry und dem Verrat an der Schauspielerin Sybil Vane sein Abstieg in die Verworfenheit beginnt.



Ľubica Čekovská
(Foto: Ivana Lipovská)

Enigma und Schlüssel der Geschichte ist „The Picture“, das Bildnis, das an der Stelle des porträtierten Dorian Gray altert und die Züge seines Verfalls und seiner Grausamkeit annimmt. Čekovská gestaltet es als musikalische Chiffre für das Schicksal des gefallenen Engels. Es wird durch acht Knabenstimmen a cappella in einer schlicht über einem Bordun sich entfaltenden Melodie symbolisiert. „The voices of the picture“ treten im Verlauf der Handlung immer wieder auf, werden jedoch zunehmend verzerrt und verdüstert, bis sie nur noch ein fratzenhaftes Abbild der reinen Vokallinie des Beginns sind. „Diese melodische Linie ist ein Emblem für die gesamte Oper, in der für mich Kantabilität und die Kommunikation zwischen Stimme und Orchester besonders wichtig sind“, so Čekovská. Der Antagonismus der Handlung prägt auch die Komposition: Einfachheit wird gegen Komplexität gesetzt.

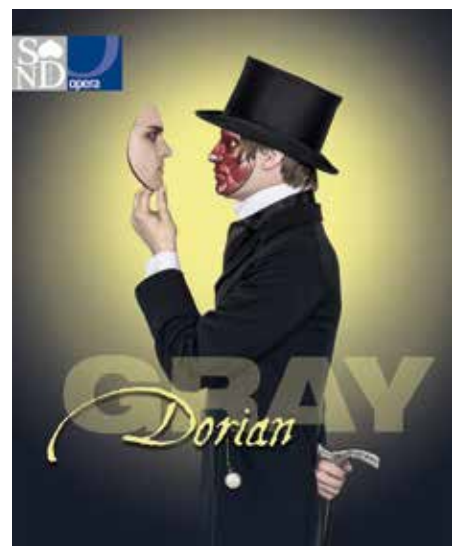
Die Geschichte von Dorian Gray lädt dazu ein, über das Wesen des schönen Scheins nachzudenken. Denn was schön erscheint, ist nicht unbedingt auch gut. Und wenn dies im Rahmen eines Kunstwerks, einer Oper, geschieht, macht sie automatisch ihre eigene Kunsthaftigkeit zum Thema. „In dieser kleinen Melodie und ihrer Entwicklung spiele ich mit der Konnotation von Schönheit und mit der Ambiguität dieses Begriffs“, so Čekovská. Dies geschieht auch, indem die Komponistin mit verschiedenen Stilebenen der Musik arbeitet. Die Welt der vornehmen Salons, des Theaters, der Unterwelt, wird mit entsprechenden musikalischen Stilen sinnfällig gemacht und kulminiert in einer orgiastischen Szenerie im orientalischen Kolorit. Um

Was als schön erscheint, muss nicht gut sein. Von Oscar Wildes genialer Erzählung gingen Ľubica Čekovská und ihre Librettistin aus und schufen mit „Dorian Gray“ eine Oper, die sich großen Fragen stellt.

die Geschichte plastisch zu erzählen, stellt Čekovská in den Gesellschaftsszenen billige, schräge, schrille Anklänge an Zirkus-, Theater- oder Salonmusik einem zunehmend dunklen Grundton entgegen und spielt mit dem Dualismus von extrem hellen Farben und einer zunehmenden dramatischen Intensität. Wie in allen ihren Werken entwickelt sie dabei den musikalischen Fluss konsequent aus einem begrenzten motivischen Material. Und als beherrschendes Thema im dramaturgischen Sinn steht die Schönheit der Stimme und der Vokallinie im Zentrum ihres Werkes.

Die Figur des Dorian Gray, der alles dem schönen Schein des eigenen Gesichts opfert und die verschiedensten Einflüsse ohne eigene Haltung absorbiert – vom mephistophelischen Lord Henry, über den idealistischen Künstler Basil bis zu den Ganoven der Unterwelt – ist für Čekovská aktueller denn je: „Wenn die glänzende Oberfläche zur alles bestimmenden Größe wird, wenn übernatürlich schöne Menschen heutzutage das Ideal der Gesellschaft sind, wenn es nur darum geht, wie schön jemand ist und nicht darum, wer oder wie er eigentlich ist, so werden die Fragen, die in der Geschichte des Dorian Gray gestellt werden, umso dringender.“

Marie Luise Maintz



Ľubica Čekovská

Dorian Gray

Oper in drei Akten nach Oscar Wilde. Libretto: Kate Pullinger

Uraufführung: 8.11.2013 Bratislava (Slowakisches Nationaltheater), Musikalische Leitung: Christopher Ward, Inszenierung: Nicola Raab, Ausstattung: Alexandra Burgstaller, Annemarie Legenstein

Personen: Sybil Vane (Sopran), Mrs. Leaf (Mezzosopran), Brothel Madam (Mezzosopran), Dorian (Tenor), Alan Campbell (Tenor), James (Bariton), Basil (Bassbariton), Lord Henry (Bariton), Stimmen des Bildes: Knabenstimmen (aufgezeichnet)
Orchester: 2 (Picc), 2 (Eh), 2 (BKlar), 2 (Kfag) – 4,3,3,1 – Pk, Schlgl (2) – Hfe, Cel – Str

Weitere Aufführungen: 9., 23.11., 13.12.2013

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Zwischen Hoffnung und Zweifel

„Le ceneri di Gramsci“ von Manfred Trojahn

[t]akte: Mit „Le ceneri di Gramsci“ nach Pasolini realisieren Sie ein schon lange geplantes Projekt. Warum jetzt?

Trojahn: Gramscis Asche verfolgt mich – oder verfolge ich das Gedicht? – schon seit seinem Erscheinen in deutscher Sprache zu Beginn der 80er Jahre. Heute scheint mir der Text von einer brennenden Notwendigkeit zu sein. Wir haben uns doch, wie Pasolini damals, für die Kunst entschieden und nicht für die gesellschaftliche

Arbeit. Heute sehen wir das Ergebnis dieser für einen Künstler so richtigen, für die Gesellschaft so katastrophalen Entscheidung – die aber immer wieder so gefällt werden wird. Es ist eines meiner Lebensthemen, und ich freue mich sehr, dass ich es nun gerade in Italien, in Rom realisieren kann in einer Zeit, die diesen Text doch sehr nötig braucht.

Das Gedicht „Le ceneri di Gramsci“ war titelgebend für Pasolinis ersten Lyrikband von 1957, mit dem er den Premio Viareggio errang. Ein Besuch am Grab Antonio Gramscis in Rom, des Vordenkers der italienischen Kommunisten, wird darin zum Ausgangspunkt einer Betrachtung über Ideologie und Leidenschaft. Was interessiert Sie an diesem Text?

Gramsci ist auf dem Cimitero acatolico in Rom begraben, wo ich häufig auch die Gräber von August Goethe, Shelley und Keats

besuche, ein wunderbarer ruhiger Ort. Pasolini beschreibt sich reflektierend vor Gramscis Grab und geht mit ihm ins Gericht, mit der Strenge seiner Ideologie, die auszuschließen scheint, worin Pasolini das „Leben“ erblickt. Die Befreiung aus dieser Strenge hat Pasolini zum Künstler werden lassen. Gramsci ist ein Philosoph, der die Gründung der KPI vorbereitet hat, weil er darin eine gesellschaftliche Möglichkeit sah.

Mich interessiert dieser Konflikt an sich, die Lebensfreiheiten, die man als Künstler braucht, in dieser kleinbürgerlichen Welt zu realisieren, und sich gegen die Einschränkung zu wehren, auch dort, wo man sie gesellschaftlich als richtig erkennt. Es geht um eine Wahl – und die hat Konsequenzen, um die es letztlich auch geht.

Mich interessiert die Dichotomie oder besser noch Dialektik des denkerischen Ansatzes in diesem Poem, weil ich sicher bin, dass dieser Gedanke das zentrale Problem beschreibt, in dem die Kunst seit der Aufklärung befangen ist. Es ist aber auch ein gleichsam

Ein neunzigminütiger Zyklus auf Gedichte von Pier Paolo Pasolini ist Manfred Trojahns neuestes Werk. Es wird im Dezember in Rom beim Festival „Nuova consonanza“ uraufgeführt werden. Im Interview mit Marie Luise Maintz erklärt er seine Faszination für Gramsci und Pasolini.

privater Reflux, denn in den 70er Jahren hatte man sich gegen ideologische Vorbehalte durchzusetzen, die genau den Aspekt der „Passion“ für politisch unhaltbar ansahen und aufs Schärfste bekämpften. Selbstverständlich ist der Text unter den heutigen Verhältnissen noch einmal von besonderer Aktualität. Die Frage nach der Rolle der Kunst im „Turbo-Kapitalismus“ steht für mich zwar nicht im Mittelpunkt meines Denkens, aber die Überlegung, ob in den sozialen Konzepten Gramscis nicht doch mehr Zukünftiges eingelagert ist, als wir uns beim Zusammenbruch der linken Ideen vor 25 Jahren vorstellen konnten, wäre doch sicher fruchtbar anzuwenden, wenn man über eine Verbesserung der Welt heute nachdenkt. Selbstverständlich muss eine solche Überlegung auch die Rolle der Kunst streifen – und so finden wir umgehend wieder zum „ewigen“ Problem, der Dialektik von „Passion“ und „Ideologie“, die Pasolini dann auch für die Gebiete der Sexualität, der Bürgerlichkeit und der Intellektualität stellt.

Ein Ausblick auf die Komposition?

Ich werde den gesamten Text verarbeiten, ich sehe keine Möglichkeiten, irgendwo zu kürzen, weil die Bilderdichte und die Textlogik zerstört würden. Mit „Liedern“ im Sinne des Kunstliedes, in Italien würde man wohl „canti“ sagen, in Frankreich „mélodie“ und im englischen „song“, hat die Form, die ich verwende, nichts zu tun. Es handelt sich um reflexive Monologe, sechs an der Zahl, die in ungeheurer zahlreichen Bildern und Handlungen ein Thema umkreisen. Das signifikanteste sind die zentralen Aussagen des Textes, wie zum Beispiel die Frage an Gramsci, ob er wohl meinte, man könne heute, wo das Ende der Geschichte erfolgt, kein Kunstwerk mehr aus reiner Passion vollenden.



Manfred Trojahn
(Foto: Dietlind Konold)



Antonio Gramscis Grab in Rom

Manfred Trojahn

Le ceneri di Gramsci für Bariton und Ensemble nach Pier Paolo Pasolini

Uraufführung: 13.12.2013 Rom (Festival Nuova consonanza), Österreichische Erstaufführung: 18.12.2013 Wien (Konzerthaus), Dietrich Henschel (Bariton), Musikfabrik, Leitung: Peter Rundel
Besetzung: Bariton solo – **Ensemble:** Flöte (auch Picc, AFl), Oboe (auch Eh), Klarinette (auch BKlar), Fagott (auch Kfag), Horn, Trompete, Posaune, Tuba, Schlagzeug (2), Klavier, 2 Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass

Dauer: ca. 90 Minuten

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Die weiße Nacht

Beat Furrers „La bianca notte“ vor der Uraufführung

Eine Szene in der Nacht: Die Begegnung eines Paares in einer traumartigen Unwirklichkeit komponiert Beat Furrer in *La bianca notte* für Sopran, Bariton und Ensemble nach Texten von Dino Campana und Sibilla Aleramo. In seiner Komposition treffen Sopran und Bariton wie aus verschiedenen Räumen kommend aufeinander. Furrer verwendet kurze Briefstellen von Sibilla Aleramo, die von jenem ungläubigen Erstaunen, der unwirklichen Sensation einer neuen Liebe sprechen, sowie einen Ausschnitt aus Dino Campanas *Canti orfici*, seinen 1914 veröffentlichten *Orphischen Gesängen*. Der nächtliche Blick auf einen Himmel, auf eine Stadt, in der die Menschen wie irrende Geister erscheinen, wird in dieser Dichtung zur Fantasie über die Unendlichkeit.

Ein instrumentales Gewebe, aus dem erst allmählich die Sopranstimme hervortritt, eröffnet das Werk. In der langen Einleitung ist die Stimme in den instrumentalen Satz eingebettet und ganz Teil einer spektralen Struktur. Mit dem Hervortreten des Soprans beginnt das Sprechen, das später in einen Dialog mit dem Bariton mündet. Dabei sind die Stimmen ineinandergeschnitten, doch bleiben zunächst beide – in Gestus, Klang und Harmonik – in eigenen Räumen. Erst nach einem instrumentalen Zwischenspiel überlagert sich in einer gemeinsamen Erzählung ihr Gesang. „Interessant war für mich das psychologische Ausgestalten der Figur, der Stimme zwischen Sprechgestus und Stilisierung. Es war wesentlich, zu einer Melodik zu kommen, die sich von dem spektral harmonischen Konzept befreit. Es ist die Stimmführung, die alles andere bestimmt und aus dem Gestus der verwendeten Texte resultiert“ (Beat Furrer). In Sibilla Aleramos Briefen, die sie 1916 an Dino Campana richtete, ist dieser Gestus offen und exklamativ. Campanas Dichtung in den *Canti orfici* ist von einer hochpoetischen, musikalisierten Dichte, in dessen imaginärem Raum sich die Stimmen schließlich treffen.

Marie Luise Maintz

Beat Furrer

La bianca notte für Sopran, Bariton und Ensemble
Uraufführung: 21.11.2013 Frankfurt (cresc... 2013. Biennale für zeitgenössische Musik), Toni Arnold (Sopran), Holger Falk (Bariton), Ensemble Modern, Leitung: Brad Lubman (auch 1.2.2014 Köln, Philharmonie, Leitung: Beat Furrer)

Besetzung: Sopran, Bariton solo, Ensemble:
 2 (2. auch Bf1), 2, 3 (3. auch BKlar), Sax,
 2 (2. auch Kfag) – 2, 2, 3, 0 – Schlg (3), Hfe, Klav,
 Akk – Str: 3,2,2,2

Dauer: ca. 15 Minuten

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

Bei der Frankfurter Biennale für zeitgenössische Musik „cresc...“ wird Beat Furrers „La bianca notte“ nach Texten von Dino Campana und Sibilla Aleramo für Sopran, Bariton und Ensemble uraufgeführt, ein instrumental-vokales Gewebe von hoher psychologischer Dichte.

Beat Furrer – aktuell

30.10.2013 Luzern (Marianischer Saal), 1./2.11.2013 Basel, 3.11.2013 Zürich, **linea dell'orizzonte für Ensemble**, Ensemble Phoenix Basel, Leitung: Jürg Henneberger +++ 3.11.2013 Wien (Wien modern), **FAMA. Hörtheater; linea dell'orizzonte für Ensemble**, Isabelle

Menke (Sprecherin), Klangforum Wien, Leitung: Beat Furrer +++ 15.11.2013 Graz (Minoritenkirche, Styria cantat, Uraufführung) **Enigma VI für Chor a cappella** Steirische Jugendchöre (zusammen mit **Enigma I–IV**) +++ 7.2.2014 München (musica viva, Uraufführung), **Canti della tenebra für Mezzosopran und Ensemble**, Tora Augestad (Mezzosopran), Klangforum Wien, Leitung: Beat Furrer – (Foto: Dimitri Papageorgiou)



»Ein Jahrhundertwerk«

(Frankfurter Allgemeine
 Sonntagszeitung)

Jürgen Kesting Die großen Sänger

Revidierte
 Neuauflage
 im Taschenbuch

4 Bände.
 2.614 Seiten
 mit über
 450 Abbildungen;
 kartoniert
 ISBN 978-3-7618-2230-2
 € 128,00

»Wer Kesting liest,
 hört mehr.«
 (Neue Musikzeitung)



In 36 Kapiteln gibt Jürgen Kesting einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte des Opern- und Konzertgesangs – brillant und scharfsinnig geschrieben.

Über 1.000 Einzelportraits spannen einen Bogen von Francesco Tamagno, dem ersten Otello, bis hin zu Anna Netrebko, Cecilia Bartoli und den Countertenören.



Bärenreiter
 www.baerenreiter.com

Der verborgene Horizont

Ein neues Orchesterstück von Philipp Maintz

Für das Philharmonische Orchester Cottbus komponierte Philipp Maintz sein *estudio horizontal* (horizontale studie), die in direkter Nähe zu ihrer größeren Schwester entstand, den Orchesterliedern *quinto tríp-tico vertical* nach dem gleichnamigen Gedichtzyklus von Roberto Juarroz (1925–1995), die er im Auftrag der Münchener Philharmoniker für Marisol Montalvo und Christoph Eschenbach komponiert.

In seiner „vertikalen Dichtung“ verschränkt der argentinische Dichter Juarroz den Blick auf das Wesen der Dinge mit eindringlichen Bildern von der Weite von Wassern und Kontinenten, der Endlosigkeit, des Abgrunds. Die Existenz wird in diesen „Variationen des Nichts“ in der Unwirklichkeit verortet.

Philipp Maintz: „Die Textvorlage der Lieder thematisiert das Werden unseres Horizonts, das Entstehen von ‚Sinn‘. In musikalische Begriffe übersetzt könnte man dies mit einer Konstitution von stringenten Zusammenhängen ausdrücken. In meinem Orchesterstück *estudio horizontal* zeigt sich dieser Horizont gleichsam nackt. Musikalisches Material, Gesten, Klangzustände werden ohne gesonderten Fixpunkt (wie es für mich der Sopran und der von ihm vorgetragene Text ist) zueinander in Beziehung gesetzt. Das Spannende und Inspirierende bei dieser Arbeit war für mich, gleichsam in eine Hohlform hineinzusehen und durch das neuerliche In-die-Hand-Nehmen der musikalischen Partikel eine Reibfläche vorzufinden, die mir andere Beziehungen zu formulieren erlaubt hat. Interessanterweise vollzieht oder vollzog sich jener Prozess der Sinnkonstitution ein weiteres Mal, als ich dessen Objekt ihm zu entziehen versucht habe: Hinter dem Horizont wartete ein weiterer, hinter dem wiederum sicherlich noch einer zu entdecken wäre – der Fantasie und Imagination des hörenden Ohres soll hier einfach keine Grenze gesetzt sein.“

Marie Luise Maintz

Philipp Maintz

estudio horizontal. musik für großes orchester
Uraufführung: 25.10.2013 Cottbus, Stadttheater,
Philharmonisches Orchester Cottbus, Leitung:
Evan Christ

Besetzung: 3 (2. auch Picc, 3. auch AFl), 2, Eh, 1,
BKlar, 2, Kfag – 4,3,3,1 – Schlg (4) – Hfe, Klav – Str
12,10,8,7,6

Dauer: ca. 8 Minuten

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterial leihweise

„Variationen des Nichts“ aus den Gedichten des argentinischen Poeten Roberto Juarroz bilden den Ausgangspunkt für das neue Orchesterstück „*estudio horizontal*“, das Philipp Maintz für Cottbus komponiert hat.

Philipp Maintz – aktuell

25.10.2013 Cottbus (Uraufführung), **estudio horizontal. musik für großes orchester**, Philharmonisches Orchester Cottbus, Leitung: Evan Christ +++ 14.11.2013 Paris (CRR, Conservatoire à Rayonnement Régional), **windinnres. lieder nach rainer maria rilke für bariton und klavier** (Uraufführung); **trawl. musik für flöte, klarinette, violine, violoncello und klavier; NAHT (yo no pido a la noche explicaciones). musik für violine und violoncello; und düsteren auges, blutbesprengt. musik für viola sola und live-elektronik** (Französische Erstaufführung), N. N. (Bariton), Jean-Marie Cottet (Klavier), ensemble alternance +++

21.11.2013 Liège (Images sonores), **und düsteren auges, blutbesprengt. musik für viola solo und live-elektronik**, Garth Knox (Viola) +++ 17.2.2014 Paris (Festival „Présences“), **trawl. musik für flöte, klarinette, violine, violoncello und klavier**, ensemble alternance +++ 24.6.2014 München (Gasteig, Uraufführung), **quinto tríp-tico vertical. musik für sopran und großes orchester** (auch 26., 29.6.2014), Marisol Montalvo (Sopran), Münchner Philharmoniker, Leitung: Christoph Eschenbach +++ 10.10.2014 Straßburg (Festival Musica, Uraufführung), **furia. musik für klavier und großes orchester**, Jean Frédéric Neuburger (Klavier), Orchestre Philharmonique de Luxembourg, Leitung: Peter Hirsch +++ 10.10.2014 Saarbrücken, **archipel. musik für großes orchester**, Deutsche Radiophilharmonie Saarbrücken, Leitung: Robert HP Platz +++ Bei WERGO/Deutscher Musikrat ist eine CD mit Musik von Philipp Maintz erschienen. Sie enthält die Werke **fluchtlinie; NAHT; tourbillon; ferner, und immer ferner; wenn steine sich gen himmel stauen**. Die Interpreten sind Otto Katzameier (Bariton), Scharoun Ensemble Berlin, Leitung: Robert HP Platz; Kammerensemble Neue Musik Berlin; Francesco Filidei (Orgel); Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Leitung: Jean Deroyer. – (Foto: Paavo Blåfield)



Momente zwischen Nacht und Nacht

Thomas Daniel Schlees „Horai“ für Orgel und Kammerorchester

Die antiken „Horai“, die altgriechische Vorstellung von den Stunden des Tages, werden zur Inspiration für Thomas Daniel Schlees Konzert für Orgel und Kammerorchester, das er mit Unterstützung durch die Ernst von Siemens Musikstiftung im Auftrag der Camerata Salzburg schrieb. „Die Stunden bieten ein wunderbares, variables Gerüst: Diese Momente zwischen Nacht und Nacht sind Darstellungen verschiedener wesentlicher Lebensinhalte. Die Orgel wandert als ein Individuum durch diesen Ablauf, das kleine Orchester ist Firmament und Landschaft“, so der Komponist. „Eine Konzertform, in der zwölf kurze Sätze ineinander gefügt sind, kommt der Orgel mit ihrer Klangvielfalt sehr entgegen, weil man sie in jedem dieser Satzbilder anders kolorieren kann.“

In der antiken Vorstellung waren die Horen nicht feste Zeitbausteine, sondern verbanden sich mit einer Situation im Tagesablauf. „Augé“ bezeichnet das erste Licht vor dem Sonnenaufgang. „Anatolé“, der Sonnenaufgang als zweite Stunde, ist auch ein Begriff für den Osten. Dann folgen „Mousika“, die Morgenstunde der Musik und der Studien, „Gymnastika“, die körperliche Übung, und „Nymphé“, die Waschung – um nur die ersten zu beschreiben. Schlee wählt eine Orchesterbesetzung, in der die antike Vorstellungswelt lebendig wird: ein solistisch aufgefächertes Streichensemble sowie Flöte, Englischhorn und Harfe, die mit den antiken Instrumenten Panflöte, Aulos und Chitarra korrespondieren. Schlaginstrumente ergänzen sparsam das Ensemble. Die Folge der zwölf Sätze ist symmetrisch aufgebaut: In den Ecksätzen „Augé“ und „Arktos“ (Sternenhimmel) erklingt „der Gesang einer Nachtigall und schließt den Kreis. „Anatolé“ und „Dysis“ (Sonnenauf- und untergang) entsprechen einander: einmal harmonisch aufsteigend und dann krebsgängig notiert. Die Spiegelung ist zentriert im Mittag – „Mesembria“, wo die Orgel schweigt. Der größte Satz ist der achte: „Eleté“ (die Arbeit am Nachmittag), wo Orgel und Streicher in komplexer Polyphonie miteinander verknüpft sind“ (Schlee).

Entsprechend den Satzcharakteren baut sich die Färbung der Orgel auf: ausgehend vom neutralen, weichen Klang des Achtfußes hellt sie sich auf bis zu obertonreichen Färbungen des Plenums. In der Folge werden Aspekte von Teilfarben, subtilere Schattierungen ausgelotet. Jeder Satz hat ein eigenes Klangbild, eine eigene Instrumentierung. So musiziert in „Mousika“ die Orgel als Primus inter pares mit dem Streicherensemble. In „Gymnastika“ korrespondiert ein virtuosos Pedalsolo der Orgel sinnfällig mit der Schellentrommel. „Mir ging es um die zahlreichen Assoziationen des Orgelklangs, der etwa auch ein antikes Blasinstrument evo-

Die faszinierenden Charakterisierungen der Stunden in der griechischen Antike sind Ausgangspunkt für Thomas Daniel Schlees drittes Orgelkonzert. Zwölf kurze, aber inhaltsreiche Sätze führen durch Tag und Nacht.



(Foto: csommi / photocase.com)

zieren kann. Man darf nicht vergessen, dass die Orgel, die uns heute als Inbegriff eines sakralen Instrumentes erscheint, dionysische Ursprünge hat.“ Und im Gegensatz zu einer symphonisch durchführenden Konzeption der Konzertform geht es hier um eine Entwicklung im kurzen, pointierten, farbenreichen Kontrast.

Marie Luise Maintz

Thomas Daniel Schlee

Horai. Konzertante Musik für Orgel und Kammerorchester op. 79

Uraufführung: 7.3.2014 Salzburg: Christian Schmitt (Orgel), Camerata Salzburg, Leitung: Philippe Herreweghe

Besetzung: Orgel solo – Flöte, Englischhorn, Harfe, Streicher 6,4,4,3,1

Dauer: ca. 28 Minuten

Verlag: Bärenreiter, Aufführungsmaterialleihweise

Thomas Daniel Schlee – aktuell

15.11.2013 Kalamazoo, Michigan (USA), **Sinfonia tascabile** (amerikanische Erstaufführung), Kalamazoo Symphony Orchestra, Leitung: Christoph Campestrini



Drei Wasser mit Schatten

Charlotte Seithers Komposition für Milano Musica

Für das Festival „Milano Musica“ hat Charlotte Seither das Ensemblewerk *Tre acque con ombre* komponiert. Drei Streicher sowie Bassklarinette und Klavier bilden eine Dreieckskonstellation, in der Horizontale und Vertikale spannungsvoll aufeinandertreffen. Violine, Bratsche und Violoncello fokussieren eine lineare Bewegung, erzeugen ein horizontales Fließen, das immer wieder ausbricht und dabei von Bassklarinette und Klavier perforiert wird. Diese haben mit markigen Gesten eine perkussive Funktion, erzeugen Interpunktionen und eine Kontur wie ein Wellenspiel über dem Fließen. Seither: „Jedes Instrument ist in sich autonom in der Polyphonie der Instrumente. Trotzdem baut sich in den Gruppen ein Gefüge aus zwei zu drei Stimmen auf. Darin gehören die Streicher in ihrer Offenheit und Bloßheit zueinander, hingegen sind Bassklarinette und Klavier in einem Nicht-Sprechen-Können stärker fragmentiert und betreiben eine Auflösung der Komplettpolyphonie. Die Streicher spielen mitunter stark aufgeladene Glissandi, die ich mag, weil jedes Glissando in der Ausführung die Möglichkeit einer schier unendlichen Psychologie eröffnet. In sprachnahen Glissandi, die

Mit dem Kammermusikstück „*Tre acque con ombre*“ für fünf Instrumente hat Charlotte Seither einen Beitrag zum renommierten Festival „Milano Musica“ 2013 geschaffen. Klangfantasie und Brillanz sind dabei von den Solisten gefragt.

individualisiert gespielt werden, hat jeder Moment eine andere Geschwindigkeit und innere Haltung, jedes wird zu einer sprachlichen Geste, hat eine Bedeutung, die ich erkennen kann: Negation, Befehl oder Verweigerung. Dies habe ich bisher noch nie so zum Thema gemacht. Spielerisch geht es um die körperliche Geste, mit der ein Glissando vollzogen wird.“

Tre acque con ombre ist ein virtuosos und kräftiges Stück, das viel Spielerfantasie verlangt. „Alle Figuren erfordern Klangfantasie, mit der permanent Brillanz, Reichtum und Tongestalt erzeugt werden. Das Stück verlangt, dass die Musiker es sich intensiv aneignen.“ Der offen imaginative Titel lädt dazu ein.

Marie Luise Maintz



(Foto: john_coffee / photocase.com)

Charlotte Seither – aktuell

16.10.2013 Mailand (Auditorio San Fedele, Milano Musica, Uraufführung), **Tre acque con ombre**, Ensemble mdi (15.10.13 Podiumsporträt im Museodell'Novecento, veranstaltet vom Goethe-Institut Mailand) +++ 17.10.2013 New York (Uraufführung),

Waiting for J for any performer(s) (im Rahmen von „Party Pieces – John Cage zum 100. Geburtstag“ in Kooperation mit dem Forum für Zeitgenössische Musik Leipzig), Ensemble „Either / Or“, Leitung: Richard Carrick +++ 18.11.2013 Huddersfield Contemporary Music Festival, **Haut terrain für 12-stimmigen Kammerchor**, BBC Singers London, Leitung: Nicolas Kok +++ 23.5. 2014 Kaiserslautern, **Recherche sur le fond**, Orchester des Pfalztheaters, Leitung: Uwe Sandner +++ Bei den BBC Proms in der Londoner Royal Albert Hall wurde am 28. August Charlotte Seithers **Language of Leaving for orchestra and voices** von BBC Symphony Orchestra und BBC Singers unter der Leitung von Josep Pons uraufgeführt: „There was a highly refined ear for sonority at work here“ (The Guardian), „Amongst a tapestry of sound there was much that was arresting and thought-provoking ... this 20 minutes was enjoyably spent, sometimes wondering how to react to the hypnotic and hallucinatory unfolding of events. ... This commission was a good call“ (The Classical Source). – (Foto: Marko Bussmann)





Matthias Pintscher – aktuell

11.10.2013 Amsterdam (Concertgebouw, Niederländische Erstaufführung), **whirling tissue of light for piano solo**, Inon Barnatan (Klavier) +++ 29.10.2013 Sao Paulo (Brasilianische Erstaufführung), **celestial object I for solo trumpet and ensemble**, Camerata

Aberta, Leitung: Felix Krieger +++ 30.10.2013 Paris (Opéra Bastille, Festival d'Automne, Französische Erstaufführung), **Chute d'étoiles. Hommage à Anselm Kiefer for two solo trumpets and orchestra**, L'Orchestre de l'Opéra National de Paris, Leitung: Matthias Pintscher +++ 10./11.1.2014 Salt Lake City, **towards Osiris for orchestra**, Utah Symphony, Leitung: Matthias Pintscher +++ 26.3.2014 Québec, **Ex Nihilo for chamber orchestra**, Orchestre Symphonique de Québec, Leitung: Matthias Pintscher +++ 7.4.2014 New York (Alice Tully Hall), **bereshit for large ensemble**, Juilliard Orchestra, Leitung: Matthias Pintscher +++ 4.5.2014 Dresden, **Osiris for orchestra**, Dresdner Philharmonie, Leitung: Matthias Pintscher +++ 7.5.2014 Köln (Philharmonie, Festival „Acht Brücken“, Deutsche Erstaufführung), **bereshit for large ensemble**, Ensemble intercontemporain, Leitung: Matthias Pintscher +++ 6.6.2014 New York (Avery Fisher Hall), **Reflections on Narcissus for violoncello and orchestra**, Alisa Weilerstein, Violoncello, New York Philharmonic, Leitung: Matthias Pintscher +++ Matthias Pintscher ist seit der Saison 2013/14 Musikdirektor des Ensemble intercontemporain Paris. +++ Er leitet auch vom 17.–20.4.2014 wieder die Akademie junger Komponisten im Heidelberger Frühling. – (Foto: Baci & Baci NY)



Carolyn Widmann, Dieter Ammann und das WDR Sinfonieorchester Köln nach der Uraufführung von Ammanns Violinkonzert „unbalanced instability“ am 28. April 2013 bei den Tagen für Neue Kammermusik. „Die in Witten uraufgeführte ‚unbalanced instability‘ präsentiert einen Komponisten, der mit Gelassenheit und klarem Vorausblick seine Werke organisiert. Präzis ausgehörte Klanglichkeit, Plastizität des Ausdrucks, assoziative Korrespondenzen – alles fügt sich zu energievoller Musizieren.“ (Gerhard Rohde, F.A.Z. 8.5.2013) (Foto: Claus Langer / WDR)

Dieter Ammann – aktuell

4.10.2013 Köln (Philharmonie), 5.10.2013 Straßburg (Festival Musica, Französische Erstaufführung) **unbalanced instability. Konzert für Violine und Kammerorchester**, Carolyn Widmann (Violine), WDR Sinfonieorchester Köln, Leitung: Emilio Pomarico +++ 26./27./28./29.4.2014 Zürich (Tonhalle), St. Gallen (Tonhalle), Bern (Kulturcasino), Genf (Victoria Halle), **Boost für Orchester**, BBC Symphony Orchestra, Leitung: Sakari Oramo +++ 18./19./20./21.5.2014 St. Gallen, Luzern, Zürich, Genf, **Core für Orchester**, Mariinsky Theatre Orchestra, Leitung: Valery Gergiev



Miroslav Srnka – aktuell

4.10.2013 Graz (Musikprotokoll), **Tree of heaven for violin, viola, violoncello**, Trio Zebra +++ 17.11.2013 Huddersfield (Contemporary Music Festival, UK-Erstaufführung), **Engrams for string quartet**, Quatuor

Diotima +++ 1.5.2014 Paris, **pouhou vlnou**, Quatuor Diotima +++ 8./9./14.5.2014 Dresden (Semperoper), **Jakub Flügelbunt und Magdalena Rotenband oder: Wie tief ein Vogel singen kann**, Hagen Matzeit (Counter), Valda Wilson (Sopran), Markus Butter (Bass), Staatskapelle Dresden, Leitung: Tomáš Hanus +++ 18.5.2014 Köln (Philharmonie, Uraufführung), **Neues Werk für Kammerorchester**, Deutsche Kammerphilharmonie, Leitung: Aziz Shokhakimov +++ 4.6.2014 Hamburg (Laeiszshalle), **engrams**, Quatuor Diotima – (Foto: Klára Bergmannová)

Rekomposition des Zerbrochenen

Der italienische Komponist Mauro Montalbetti

Der italienische Komponist Mauro Montalbetti wurde 1969 in Brescia geboren. Er war zunächst Schüler von Antonio Giacometti, studierte dann bei Paolo Rimoldi am Konservatorium „Giuseppe Verdi“ in Mailand und schloss seine dortige Ausbildung mit Auszeichnung ab.



Mauro Montalbetti
(Foto: Luca Piva)

Mit der Oper *Lies and sorrow* gewann er 2006 den Johann-Joseph-Fux-Opernkompensationswettbewerb in Graz. In der Folge wurden seine Werke bei der Gaudeamus Music Week, der Biennale Venedig, dem Festival MiTo und dem Cantiere Internazionale d'Arte di Montepulciano aufgeführt. Zu den Interpreten, die ihm Aufträge erteilten und seine Kompositionen aufführten, gehören Sentieri Selvaggi, Nieuw Ensemble, Ictus Ensemble, Ex novo Ensemble, MW2, KlangImpulse, OSN RAI, Roland Böer, Daniel Kawka, Jonathan Webb, Carlo Boccadoro und Micha Hamel. Sein Präludium für Orchester *Blumenlicht* wurde beim

International Rostrum of Composers 2013 präsentiert.

Als vielseitig begabter Komponist hat er immer wieder auch Ballettmusik geschaffen und dabei u. a. mit den Compagnien Sasha Waltz & Guests, Michela Lucenti/Balletto civile und Compagnia Lyria zusammengearbeitet.

„Brimborium!“

Im Jahr 2012 vergab Detlev Glanert an Montalbetti einen Auftrag für den Cantiere Internazionale d'Arte di Montepulciano. Es sollte eine Oper im Geiste des *Pollicino* („Der kleine Däumling“) von Hans Werner Henze werden. *Brimborium!* wurde unter der Regie von Domenico Franchi und der musikalischen Leitung von Roland Böer uraufgeführt.

„In einem alten verschlossenen Schrank lebt eine Gruppe von aussortierten Gegenständen, jeder hütet einen Traum und eine erzählenswerte Geschichte. Gefangen in immer gleichen Zeitabläufen, in Langeweile dahindämmernd, überlassen sie sich ihren Obsessionen und ihrer Trauer und werden gequält von Erinnerungen an eine äußere Welt, deren Existenz ihnen immer zweifelhafter erscheint. Aber der plötzliche Gesang einer Geige, die von einem jungen Musiker gespielt wird, erweckt die scheinbar schlummernde kleine Welt wieder zum Leben. Allmählich werden die Gegenstände, mal trotzig, mal widerstrebend, von Hoffnung angesteckt. Vielleicht ist es nicht zu spät, ein neues Leben zu beginnen. Aber wie sollen sie es anstellen, aus dem Schrank herauszukommen?“

Eine neue Fassung der Oper wurde im April 2013 am Teatro Grande in Brescia präsentiert. Mehr als 150 Kinder aus Schulen der Stadt Brescia waren an der Erarbeitung der Aufführung und am künstlerischen Ensemble beteiligt. Sie waren Teilnehmer eines Education-Projektes, das den Premio Abbiati für Schulen 2013 gewonnen hat.

„Another's Hell“

Mauro Montalbetti wird sich in der nächsten Zeit mit zwei wichtigen Aufträgen beschäftigen. *Another's Hell*, ein Auftrag des Orchestra Filarmonica della Scala, wird am 13. Januar 2014 unter der Leitung von Daniel Harding uraufgeführt werden. Das Stück besteht aus fünf Sätzen, die von Sonetten Shakespeares inspiriert wurden. Montalbettis Klangwelt basiert häufig auf Gesten der Klangfarbe und Harmonik. Die künstlerische Leitung des Orchesters hatte darum gebeten, Shakespeare zu feiern und diesem Wunsch kam der Komponist nach, indem er fünf Zeilen des Dichters auswählte und sie als Ausgangspunkt einer kompositorischen Reflexion über die heutige Gesellschaft verwendete.

Nach *Brimborium!* wird Montalbetti mit einer sehr engagierten Oper zum Musiktheater zurückkehren, die in der italienischen Öffentlichkeit sicherlich heftig diskutiert werden wird. Die Uraufführung am Teatro Grande in Brescia wird am 9. Mai 2014 stattfinden, dem „Tag des Gedenkens an die Opfer terroristischer Anschläge“. Diese neue Arbeit setzt sich mit dem Anschlag vom 28. Mai 1974 in Brescia auseinander, einem der blutigsten neofaschistischen Anschläge in den 1970er Jahren. Die Oper versteht sich jedoch nicht nur als Akt der Anklage gegenüber der Politik und den gesellschaftlichen Kräften, die Terrorismus organisiert und unterstützt haben, sondern auch als eine klare Reflexion über das Unvermögen der italienischen Gesellschaft, politische Verbrechen aufzuklären.

„Wir dürfen die Schrecken jenes Tages in Brescia niemals vergessen. Die damaligen Ereignisse sind zu Erzählungen der abtretenden Generation geworden, zum Mahn- und Gedenktag der Bürger. Aber wenn wir unsere Oper auf diese Geste der pflichtschuldigen Verbeugung vor den Opfern beschränken würden, so handelten auch wir wieder wie Opfer, die die Tragik jenes Tages als Totenklage wiederholen und damit den Akt des Nichtvergessens in eine rhetorische Übung transformieren.“

Wir wollen einen anderen Weg einschlagen: Von jenem Tag hat sich eine Aufnahme der Kundgebung auf dem Platz erhalten, die unterbrochen wird von der Explosion der Bombe, mit all dem Chaos und der Verzweiflung, die darauf folgten: ein einzigartiges Dokument, das den Moment des Anschlags in einer klanglichen Dimension festhält.

Wir wollen, dass dieser bewusste Bruch nicht zu einem starren Abbild der Vergangenheit wird, sondern sich in einen Akt der Auferstehung verwandelt. Die Musik wird diese ‚Rekomposition des Zerbrochenen‘ durch plötzlich auftretende ‚Klangabfälle‘ anführen: mit Progressive Rock, Musik der Avantgarde, Free Jazz. Damit wird die Dramaturgie erweitert bis zu einer Spannung, die stets auf die gegenwärtige Situation ausstrahlt, auf die Notwendigkeit, jetzt und hier zu sein, um auszusagen.“

Andrea Fontemaggi

(Übersetzung: Christine Anderson)

www.mauromontalbetti.com

Verlag: RAI Trade, Vertrieb: Bärenreiter · Alkor

Faber Music Stars bei den BBC Proms 2013

Die BBC Proms gehören unbestreitbar zu den renommiertesten Musikfestivals. Das Jahr 2013 war ein besonderes für Komponisten von Faber Music, die mit nicht weniger als sieben Ur- und Erstaufführungen vertreten waren.

Julian Anderson: Harmony

Jeder Auftrag für die Proms ist eine Ehre, aber das erste Werk einer Saison komponieren zu können, wie es Julian Anderson in diesem Jahr möglich war, stellt eine noch größere Auszeichnung dar. *Harmony*, ein Fünf-Minuten-Stück für Chor und Orchester, scheut den prallen Bläserklang einer Konzertouvertüre und setzt an seine Stelle eine friedliche und reflektierte Betrachtung über Musik, Zeit und Ewigkeit. Die Uraufführung spielten BBC Symphony Orchestra and Chorus unter der Leitung von Sakari Oramo.

„... ein unverfälschtes musikalisches Gedicht, das mystische Wellen der Soprane bietet, Böen mit dunklem Grollen in einer einfallsreichen Orchestrierung, der quasi-minimalistische Synkopierungen folgen.“

Andrew Clark / *Financial Times* 14.7.2013

„Das kurze Anschwellen hinterließ einen bestimmten Geschmack von ‚Englischem‘, so als hätte sich Delius für eine Weile mit französisch-modernistischem Chic eingelassen.“

Ivan Hewett / *The Telegraph* 12.7.2013

David Matthews: A Vision of the Sea

Heringsmöwen stoßen hernieder, die Flut schwillt an, und das schimmernde Licht eines Sonnenaufgangs füllt die Royal Albert Hall bei der Uraufführung von David Matthews neuem sinfonischen Gedicht „A Vision of the Sea“. Das BBC Philharmonic unter seinem Chefdirigenten Juanjo Mena war in Bestform. „Den größten Teil des Stücks“, schreibt Matthews, „habe ich in meinem Haus in Kent geschrieben, wo ich das Meer ständig vor Augen habe.“ Das 20-Minuten-Werk war ein Auftrag der BBC zu Matthews' 70. Geburtstag.

„Ein gehaltvolles und attraktives Werk ... charakteristisch für Matthews' Stil mit warmen Lyrizismen und Sinnenfreude, durchsetzt mit Dissonanzen, die sich eher schmerzlich als grob geben.“

Barry Millington / *Evening Standard* 17.7.2013

„... hinreißend koloriert ... ähnelt das Stück der Farbe des Wassers. Holzbläser rufen Möwenschreie hervor, das Blech Sturmböen, das Schlagzeug sickert in Stille ein, worin Stimmung dominiert und Orchestrierung ersten Rang hat.“

Andrew Clark / *Financial Times* 17.7.2013



Thomas Adès: Totentanz

Mit seiner atemberaubenden Klangfülle, seinen wilden und wirbelnden Tänzen und seinen Momenten kristallklarer Stille wird der *Totentanz* von Thomas Adès lange in Erinnerung bleiben. Das dreiviertelstündige Werk bezieht sich auf den berühmten „Lübecker Totentanz“ von 1463 in der Marienkirche, der

1942 vollständig zerstört wurde. Auf dem Bilderzyklus war die tanzende Allegorie des Todes mit zahlreichen Menschen vom Papst bis zu einem Säugling in streng hierarchischer Ordnung zu sehen. Im *Totentanz* von Thomas Adès fordert der Tod seine Opfer auf, ihm beim Tanz zu folgen. Sie bitten um Gnade, doch ihre Rufe verhallen ungehört. Das Stück wurde von Robin Boyle im Gedenken an Lutosławski und seine Frau Danuta in Auftrag gegeben.

„Eine ungeheure Leistung ... Ein kulturelles Ereignis erster Güte.“

Ivan Hewett / *The Telegraph* 18.7.2013

„Eins der besten Konzerte des Jahres ... Adès' Partitur ist überaus brutal, lässt hoch kreischen und tief grunzen, enthält lähmende und taumelnde Momente ... Ich fand das Stück – eins seiner besten – aufregend.“

Richard Morrison / *The Times* 19.7.2013

Colin Matthews: Turning Point

Turning Point von Colin Matthews, ein Auftrag des Concertgebouw Amsterdam aus dem Jahr 2007, wurde seitdem vom Gürzenich-Orchester und dem Tanglewood Music Center Orchestra gespielt. In diesem Jahr erfuhr es seine englische Erstaufführung, überwältigend dargeboten vom BBC National Orchestra of Wales unter Thomas Søndergård.

„Die ekstatischen, reichlich ausgeschmückten Holz- und Blechbläserpassagen tragen Beiklänge an Mahler und Berg. Eine wunderschöne Darbietung.“

Tim Ashley / *The Guardian* 30.7.2013

„Genial aufgebaut lebt das Stück vom Wechsel zwischen einem Mosaik aus fieberhaft wirbelnden Motiven und einer Wand aus sehr langsamen, meist konsonanten Streicherharmonien à la Gorecki.“

Richard Morrison / *The Times* 31.7.2013

(Übersetzung: Johannes Mundry)

Wandlungsmusiken für Wagner

Neues von Brice Pauset und Michael Jarrell

Zum 200. Geburtstag Richard Wagners präsentieren Brice Pauset und der Intendant der Opéra de Dijon, Laurent Joyeux, vom 5. bis 15. Oktober 2013 eine ungewöhnliche Tetralogie: Unter dem Titel *Der Ring des Nibelungen*, *Hin und zurück*

wird an zwei Tagen eine Kurzfassung von Wagners vierteiligem Opernzyklus aufgeführt. Im Auftrag der Opéra de Dijon hat Pauset dafür Übergänge komponiert, die sich stilistisch an Wagner anlehnen und die vorgenommenen Striche elegant überbrücken. Außerdem schrieb Pauset in seinem eigenen, zeitgenössischen Stil zwei in den Zyklus zu integrierende Préludes: *Die alte Frau* geht dem *Rheingold* voraus, *Drei Nornen* dem *Siegfried*.

Dieses Projekt findet im Rahmen von Pausets Engagement als Composer in residence der Opéra de Dijon statt, das auf drei Spielzeiten angelegt ist und mit der letzten Saison begonnen hat. Im vergangenen Jahr komponierte Pauset auf einen Text von Jacques Prévert (1900–

1977) ein Musiktheaterstück für Kinder, *L'Opéra de la lune*, das im Mai 2012 in Dijon zur Uraufführung kam. Für die nächste Spielzeit plant Pauset seine erste große Oper. Im schönen Auditorium von Dijon, wo die Opéra regelmäßig mit Konzerten gastiert, kommen zahlreiche Kammermusik- und Orchesterwerke Pausets zur Aufführung, z. B. *Maos Frosch* für Ensemble, uraufgeführt im Februar 2012 in Dijon, oder die *Symphonie IV – Der Geograph* für Klavier und Orchester (Januar 2013).

Brice Pausets Verfahren, musikalisch auf die Vergangenheit zurückzugreifen, wurde bereits erwähnt ([t]akte 2/2011). Wie er als Komponist zwischen Gegenwart und Vergangenheit pendelt, lässt sich am besten anhand der folgenden drei Charakteristika seiner Tonsprache beschreiben: Erstens lässt Pauset seine eigene, von Zitaten ganz freie Musik zusammen mit Werken des klassischen Repertoires aufführen und setzt mit dieser Kombination einen Hell-Dunkel-Kontrast (zum Beispiel soll seine *Kontra-Sonate* vor und nach Schuberts a-Moll-Sonate D 845 gespielt werden und das *Kontra-Konzert* vor Beethovens Violinkonzert); damit erzielt er einen ganz erstaunlichen Effekt. Zweitens: Pausets Methode ist (wie die von Webern) kontrapunktisch.

Er arbeitet mit Linien, Rhythmen, Konsonanzen und Dissonanzen, die er zu einem bestimmten Material in Beziehung setzt (und so, meine ich, sind diese Titel zu verstehen: Kontra-Sonate, -Partita, -Konzert); „Kontrapunkt“ steht hier also nicht für „Note gegen Note“, sondern für „Stil gegen Stil“. Drittens sind Pausets Überlegungen und Gedanken, die einer Komposition vorausgehen, nicht nur musikalischer Natur; seine Inspiration ist auch philosophisch geprägt, er will seinem Zuhörer eine Weltanschauung vermitteln und setzt dafür das Mittel der Anspielung ein (vgl. *Furcht und Zittern* sowie *Symphonie VI – Erstarrte Schatten*).

Wenn sich Pauset des Erbes von Richard Wagner bemächtigt, geschieht auch dies nicht ohne tiefgreifende und langwierige persönliche Reflexionen, die aus Dramatik, Lyrik und der Verbindung der Künste untereinander schöpfen. Seit Beginn seiner Laufbahn setzt Pauset Singstimmen ein, und zu seinem Werk zählen inzwischen 24 Vokalkompositionen. Hauptwerke wie *M* und *A* (1996 bzw. 1999) sind zeitgenössische Oratorien, die sich dem Zuschauer als Riten darstellen, ohne dass das Thema religiös ist. Bei der *Sechsten Symphonie* (2009) werden Singstimmen mit der Orchesterklangstruktur verwoben; *Das Dornröschen* (2012) für solistisches Streichquartett, Chor und Orchester folgt der Dramaturgie des gleichnamigen Märchens. Bei all diesen Werken ging Pauset ein Wagner ein – und jedes wurde von Erfolg gekrönt. Nun harret seine Ring-Bearbeitung der Entdeckung ...

Im Zusammenhang mit dem Wagner-Jubiläum weisen wir schließlich auf die Kammeroper für einen Sänger und zehn Musiker mit dem Titel *Siegfried, nocturne* hin, die der Schweizer Komponist Michael Jarrell im Auftrag des Wagner Geneva Festival 1813–2013 geschrieben hat. Den Text dazu verfasste Olivier Py, der zu den bedeutendsten Theaterpersönlichkeiten des französischen Sprachraums gehört. Py lässt Siegfried auf ein vom Zweiten Weltkrieg verwüstetes Land stoßen. Und der Held fragt: „Könnte es sein, dass zwischen Kultur und Barbarei eine heimliche Verbindung besteht?“

Benoît Walther
(Übersetzung: Irene Weber-Froboese)



Brice Pauset



Verlag: Editions Henry Lemoine,
Vertrieb: Bärenreiter · Alkor
www.henry-lemoine.com

Bizets Lieder, neu entdeckt

Ein arrangierter Zyklus für Sopran und
Kammerensemble

Für Georges Bizet scheint die Oper *Carmen* Fluch und Segen zugleich zu sein. Zwar hat dieses Werk den Namen des Komponisten unsterblich gemacht, doch verstellt es auch den Blick auf die anderen Kompositionen Bizets. So führen seine Kunstlieder ein Schattendasein, obwohl sie im kompositorischen Niveau den populären Werken Bizets in nichts nachstehen. Gerade diese „Mélodies“ repräsentieren den französischen Kunstliedtypus auf das Allerfeinste: prägnante Form, melodische Erfindung und exotischer Orientalismus ergeben zusammen mit der literarischen Qualität der Dichter (zu denen u. a. auch Victor Hugo, Philippe Gille und Félix Arvers gehören) ein ganz besonderes Hörvergnügen.



Georges Bizet

Der deutsche Komponist Andreas N. Tarkmann hat einige der besten Bizet-Lieder instrumentiert und zu dem Zyklus *Souvenirs d'été* zusammengefasst. Durch dieses neue klang-

liche Gewand und den zyklischen Rahmen erhofft sich Tarkmann eine ähnliche große Aufmerksamkeit für Bizets Meisterwerke, „en miniature“ wie zuletzt mit den instrumentierten Verdi-Liedern, die Tarkmann für das Verdi-Jahr 2001 geschrieben hatte und die sich seitdem als *Verdiana* großer Beliebtheit erfreuen.

Das hannoversche Arte-Ensemble des NDR hat *Souvenirs d'été* am 3. und 4. September 2013 zusammen mit der Sopranistin Caroline Stein die *Souvenirs d'été* im Mozarteum Brasileiro in Sao Paulo uraufgeführt. FGS

Georges Bizet

Souvenir d'été. Ein Liederzyklus. Zusammenstellt, arrangiert und instrumentiert für Singstimme und Kammerensemble von Andreas N. Tarkmann. Hohe Fassung für Sopran

Inhalt: 1. Guitarre (Hugo) / 2. Sonnet (Ronsard) / 3. Chant d'amour (Alphonse de Lamartine) / 4. Adieux de l'hôtesse arabe (Hugo) / 5. Ma vie a son secret (Arvers) / 6. Pastorale (Regnard) / 7. Ouvre ton cœur (Delâtre) – [Anhang, als Zugabe]: 8. Tarentelle (Pailleron)

Besetzung: Sopran – Flöte, Klarinette, Fagott, Horn, Violine 1 und 2, Viola, Violoncello, Kontrabass (solistisch oder als Kammerorchester), ebenfalls erhältlich: Version für Mezzosopran

Spieldauer: ca. 25 bzw. 30 Minuten

Verlag: Cecilia Music Concept Köln – Vertrieb: Bärenreiter · Alkor

Eitelkeit, Lächerlichkeit und Intrigen

Das Andersen-Märchen „Des Kaisers neue Kleider“
als komische Oper für Kinder

Hans Christian Andersen's berühmtes Märchen über Lüge, Selbstbetrug und Eitelkeit als heiter-satirisches Singspiel aus der Feder des tschechischen Komponisten Miloš Vacek (1928–2012), dessen Musik in ihrer volkstümlich zupackenden Rhythmik ebenso wie in ihren zauberhaft lyrischen Momenten ganz in der Tradition Smetanas und Dvořáks steht.

Hochnäsige Gecken bevölkern den Hof von Kaiser Maximilian von Eitelstein: Neben der heiratswütigen Prinzessin Culifinda, einer wahren Nervensäge, treiben die beiden intriganten Minister Alfred Schönling und Benedikt Wachsam ihr Unwesen. Und der Hofmeister seiner Majestät achtet darauf, dass auch bei den jungen Besuchern im Publikum kein Hemdknopf fehlt und die Hose richtig sitzt.

Kleider bestimmen das Leben am Hof des Kaisers, die Eitelkeit regiert. Da nimmt es nicht Wunder, dass die beiden Freunde Jan und Barnabas, die irrtümlich für Schneider gehalten werden, leichtes Spiel haben, wenn es darum geht, den wirklich allerletzten Modeschrei zu kreieren: eine Robe, die für Dumme nicht zu sehen ist! Oder die nur die Eitlen zu sehen glauben? – Aber selbst im Reich Kaiser Maximilians gibt es noch ein paar vernünftige Menschen, die sich nichts vormachen lassen, allen voran natürlich die Kinder, die als erstes über den halbnackten Kaiser lachen ...

Für all seine, auch in ihrer Lächerlichkeit stets liebenswerten Figuren findet Miloš Vacek abwechslungsreiche Töne: Ob schrille Koloraturen für Prinzessin Culifinda, ein kerniges Strophenlied für den resoluten Gastwirt oder weit ausladende Melodiebögen für die beiden Verliebten – stets lässt die schwungvolle Musik die tschechischen Wurzeln ihres Komponisten durchscheinen.

Ulrich Lenz



Miloš Vacek

Des Kaisers neue Kleider. Komische Oper in drei Akten. Libretto: Miroslav Homolka (nach H. C. Andersen). Deutsche Textfassung: Ulrich Lenz (für die Produktion der Komischen Oper)

Premiere: 13.10.2013 Komische Oper Berlin, Musikalische Leitung: Uwe Sandner, Inszenierung: Lydia Steier

Personen: 17 Rollen, Chor

Orchester: 2,2,2,2 – 4,3,3,1 – Pk, Schlg – Cel – Hfe – Str.

Verlag: Dilia Prag, Vertrieb: Bärenreiter · Alkor

Foto: Gunnar Geller

Nachdenken über „alte“ Musik

René Jacobs über sein Leben als Sänger und Dirigent

René Jacobs gehört zu den renommiertesten Dirigenten der Oper zwischen Monteverdi und Mozart. Der gebürtige Belgier begann seine Karriere als Altus und war in diesem Stimmfach mehr als ein Jahrzehnt führend. Heute feiert er als Dirigent Erfolge. Und er gehört zu jenen Dirigenten, die ihre praktisch-musikalische Arbeit auf fundierter Quellenkenntnis aufbauen. In dem Buch „Ich will Musik neu erzählen“ gibt er in der lebendigen Form des Gesprächs mit der Opern- und Barockexpertin Silke Leopold erstmals Auskunft über seine Arbeit als Dirigent und Sänger, über seine Karriere und alle Fragen rund um Aufführungspraxis und Interpretation. Ein Ausschnitt aus dem Buch thematisiert die Zusammenarbeit von Dirigent und Regisseur.

Wir haben jetzt sehr viel über Besetzungsfragen aus musikalischer Perspektive gesprochen. Wenn man eine Oper auf die Bühne bringt, spielen ja auch noch andere Kriterien eine Rolle. Wie funktioniert das Zusammenspiel zwischen Dirigent und Regisseur?

Schön, dass du Zusammen„spiel“ sagst. In den glücklichsten Fällen ist die Zusammenarbeit tatsächlich ein Spiel. Die Brüsseler Produktion von Cavallis *La Calisto* war das Resultat eines wirklichen Zusammenspiels zwischen Herbert Wernicke und mir, fast wie ein Kinderspiel, das man „Geben und Nehmen“ nennen könnte. Genauso spielerisch war die Zusammenarbeit mit Gilbert Deflo oder mit Nigel Lowery und Amir Hosseinpour, mit Stephen Lawless, Christoph Loy und Torsten Fischer: Sie alle sind Regisseure, die sich selbst nicht so todernt nehmen, wie es manchmal sonst der Fall ist. Wenn die Egos beiseitegeschoben werden, wenn in den unvermeidlichen Stresssituationen noch gute Laune herrscht, ist dieses „Geben und Nehmen“ sehr angenehm. Spiel macht erfinderisch. Ich kann aber auch mit Regisseuren, die die Kunst des Relativierens – nicht des Kompromisses! – weniger beherrschen, gut auskommen. Es wird dann halt kein Zusammenspiel, sondern wie mit Vincent Boussard, Ursula und Karl-Ernst Herrmann und Jean-Louis Martinoty, spannende Zusammenarbeit. Am anstrengendsten wird es für mich, wenn der Regisseur sich als Jahrhundertgenie betrachtet und glaubt, er sei wichtiger als die beiden Autoren des Stückes, nämlich der Dichter und der Komponist, zusammen.

Wer sucht die Sänger aus, Dirigent oder Regisseur?

Als Dirigent versuche ich, über die mögliche Besetzung einer bestimmten Rolle von Anfang an nicht nur aus der musikalischen, sondern auch aus der szenischen Perspektive nachzudenken. Ich mache einen Vorschlag, das Haus erklärt sich einverstanden – oder auch nicht und macht dann eventuell Gegenvorschläge oder nennt weitere Namen; man braucht ohnehin immer mehrere Kandidaten für eine Rolle. Bisweilen hat der Regisseur

Was heißt Aufführungspraxis heute? Der belgische Dirigent René Jacobs gibt in einem langen Gespräch mit der Musikwissenschaftlerin Silke Leopold Auskunft über sein Denken und Musizieren.

präzise Vorstellungen, von denen er nicht abweichen will, zum Beispiel eine Pamina, die nicht unbedingt ein junges Mädchen ist, sondern eher eine erwachsene Frau. Ich bin da meistens einverstanden, vorausgesetzt, dass seine Vorstellung nicht auf einer überholten Deutung der Oper beruht. *Don Giovanni* wäre da ein gutes Beispiel: Ich hätte wirklich Probleme, wenn der Regisseur aus der Titelrolle einmal mehr einen bösen Dämon nach Art der romantischen Deutung machen wollte, statt den verkommenen Adoleszenten, wie ihn Da Ponte und Mozart entworfen haben. Im Libretto steht: „un giovane“, ein Jüngling, und der Sänger Luigi Bassi war gerade mal 21 Jahre alt, als er die Rolle aus der Taufe gehoben hat. Cherubinos älterer Bruder. Dieter Borchmeyer hat um einen *Don Giovanni* ohne die „Übermalungen des 19. Jahrhunderts“ gebeten, der unserer Zeit viel näher käme.

Luigi Bassi hat die Rolle wohl auch deshalb bekommen, weil er das Prager Publikum ein knappes Jahr vorher als Graf Almaviva in Mozarts „Le nozze di Figaro“ begeistert hatte. Da war er erst zwanzig. Aber Almaviva ist ja eigentlich auch viel jünger, als er auf der Opernbühne häufig dargestellt wird.

Die richtigen Sänger für eine unbekannte Oper zu engagieren, kann schwierig sein. Wenn es von einer solchen Oper keine Aufnahme gibt, brauchen Opernhaus und Regisseur die Hilfe des Dirigenten. Dabei können Vergleiche mit bekannten Rollen nützlich sein; ich habe zum Beispiel in Zusammenhang mit Telemanns *Emma und Eginhard* empfohlen, für die höchst anspruchsvolle Rolle der Emma eine „Konstanze“ zu suchen und für ihre Schwester Hildegard eine „Blonde“.

Und jeder, der Mozarts „Entführung aus dem Serail“ kennt, wird verstehen, was dir mit diesem Vergleich vorschwebt. Wer behält denn nun das letzte Wort? Dirigent oder Regisseur?

Der Dirigent möchte die für ihn noch unbekannten Sänger hören, der Regisseur möchte sie sehen. Es stimmt,



Wissenschaft und Praxis: Silke Leopold und René Jacobs

dass ich bei meinen Schallplattenproduktionen gerne – zu gerne? – mit meinen Lieblingssängern arbeite und junge Sänger auf diese Weise weniger Chancen bekommen; immerhin hat ja auch eine Bernarda Fink irgendwann einmal als Unbekannte vorgesungen. Aber ich kann zu meiner Verteidigung vorbringen: Auch Regisseure haben selbstverständlich oft ihre Lieblinge.

Könnte es sein, dass der Regisseur sagt: „Nein, der oder die ist mir zu dick, oder zu alt, oder zu hässlich“? Wer trifft im Streitfall die letzte Entscheidung?

Wenn Regisseur und Dirigent sich während der Proben immer weniger gut verstehen, sei es, weil sie unterschiedliche Vorstellungen von dem Stück haben, oder sei es auch nur aus menschlichen Gründen, muss der Intendant eingreifen. Oft gewinnt der Regisseur schon deshalb, weil sein Konzept samt Bühnenbild bereits steht und es sehr kostspielig wäre, etwas Neues zu machen. Es hat Fälle mit Konflikten zwischen Regisseur und Dirigent gegeben, bei denen am Ende dann der Dirigent gehen musste. Das ist ein Grund, warum ich versuche, bei allen Proben dabei zu sein, was die meisten Regisseure zu schätzen wissen; nur einige empfinden bei meiner ununterbrochenen Anwesenheit ab und zu ein gewisses Unbehagen. Aber Tatsache ist, dass die großen, unlösbaren Konflikte doch eher dann entstehen, wenn der Dirigent nie oder zu spät in den szenischen Proben erscheint. Grundsätzlich versuche ich, dem Regisseur während seiner Proben nicht auf die Finger zu gucken, sondern zu helfen.

Wann erfährst du von dem Regiekonzept? Und hast du Einfluss darauf?

Leider manchmal zu spät. Bei einer ersten Begegnung mit dem Regisseur ist sein Regiekonzept vielleicht noch nicht spruchreif. Erst bei der öffentlichen Vorstellung des Bühnenbildmodells erfährt man dann einiges mehr. Nur selten ist das Regiekonzept in dieser Phase allerdings schon so zu Ende gedacht, wie ich es in Brüssel mit Trisha Brown bei Monteverdis *Orfeo* 1998 oder mit William Kentridge bei Mozarts *Zauberflöte* 2005 erlebt habe. Meist ist alles noch im Fluss. Achim Freyer hat ein erstes Bühnenbild für Emilio de' Cavalieris *Rappresentatione di anima, et di corpo* in Berlin 2012 durch ein zweites ersetzt: Im ersten saßen die Instrumentalisten im Orchestergraben, im zweiten auf der Bühne, wo sie buchstäblich zu Schau-Spielern wurden; das war ein radikaler Kurswechsel.

Kannst du auf das Regiekonzept Einfluss nehmen?

Barrie Kosky hat bei Monteverdis *Orfeo* für Innsbruck und Berlin 2003 eine Idee von mir in sein Inszenierungskonzept integriert. Ich hatte ihm im Vorfeld den Floh ins Ohr gesetzt, das Orchester in ein „irdisches“ auf der Bühne, ein „himmlisches“, das aus weiter



Lächeln am Pult. René Jacobs probt (Foto: Monika Rittershaus)

Entfernung spielt, und ein „höllisches“ gleichsam in der Unterwelt des Theaters, also im Orchestergraben, aufzuteilen. Das hat er dann tatsächlich schon in seinem Bühnenmodell aufgegriffen. Aber das sind alles Ausnahmefälle. Meistens ist das Regiekonzept bei der Vorstellung des Bühnenmodells noch in einer embryonalen Phase. So stand zum Beispiel von Anfang an fest, dass Vincent Boussard Händels *Radamisto* im Theater an der Wien als einen Traum des Titelhelden erzählen würde. Das besagt aber erst einmal nicht viel. Und es passiert eher selten, dass ein Regisseur nach der Vorstellung des Modells noch einmal Kontakt mit mir aufnimmt und über die Konkretisierung seines Konzepts informiert. Ich liebe es ganz besonders, wenn Regisseure, die gleichzeitig auch Bühnenbildner sind wie Herbert Wernicke, Karl-Ernst Herrmann oder Nigel Lowery, das Modell mit mir allein diskutieren, also ohne das Backstage-Publikum im Opernhaus, und wir dann gemeinsam durch lautes Nachdenken Fragen stellen, Ideen in die Diskussion werfen, das noch unfertige Konzept weiterentwickeln. Das hat dann wieder sehr viel mit dem „Spielen“ zu tun.

„Ich will Musik neu erzählen“. René Jacobs im Gespräch mit Silke Leopold. Bärenreiter · Henschel 2013. 223 Seiten. € 24,95.

13.11.2013 Wien, Theater an der Wien
W. A. Mozart: *Idomeneo*. Freiburger Barockorchester, Arnold Schoenberg Chor, Musikalische Leitung: René Jacobs, Inszenierung: Damiano Micheletto



Neue Bücher

Malte Krasting: Mozart. Così fan tutte. Opernführer kompakt. Bärenreiter-Verlag / Henschel-Verlag 2013. 136 Seiten. € 14,95.

Wolfgang Amadeus Mozart und Lorenzo Da Ponte haben in ihrer dritten und letzten Zusammenarbeit einen ebenso komischen wie bitteren musikalischen Kommentar zur Aufklärung ihrer Zeit geschaffen. Malte Krasting, erfahrener Musiktheaterdramaturg, stellt in diesem kompakten Opernführer Inhalt, Musik und Hintergrund von „Così“ vor und zeigt, dass es sich bei dieser Meisteroper um ein weit komplexeres Werk als nur um eine Verwechslungskomödie handelt.

Christoph Wolff: „Vor der Pforte meines Glückes“. Mozart im Dienst des Kaisers (1788–1791). Aus dem Amerikanischen von Matthias Müller. Bärenreiter-Verlag / Verlag J. B. Metzler 2013. 227 Seiten. € 29,95.

Christoph Wolff nimmt Mozarts Wiener Jahre ohne Fixierung auf das abrupte Ende in den Blick und gewinnt so eine neue und schlüssige Interpretation von Leben und Werk, zeigt Merkmale eines „imperialen Stils“ auf. Beginnend mit den drei großen Sinfonien des Sommers 1788 untersucht er Kompositionen aller wesentlichen Gattungen, vollendete Werke ebenso wie viele Fragmente, die neue Ansätze markierten.

Riccardo Muti: Mein Verdi. Hrsg. von Armando Torno. Aus dem Italienischen von Michael Horst. Bärenreiter-Verlag / Henschel-Verlag 2013. 158 Seiten € 19,95.

Zum 200. Geburtstag Giuseppe Verdis (1813–1901) widmet ihm sein Landsmann, der weltweit gefeierte neapolitanische Dirigent Riccardo Muti, eine leidenschaftliche Hommage. Doch sein Buch ist mehr als „nur“ eine Liebeserklärung: Muti macht Verdi für uns lebendig, indem er uns an seiner Annäherung an ihn teilhaben lässt. Mutis Antworten auf viele Fragen sind ebenso spannend zu lesen wie die Schilderung von persönlichen Erfahrungen, die der Maestro im Laufe seiner langen Karriere bei der Beschäftigung mit Verdis Werk gemacht hat.

Verdi-Handbuch. Hrsg. von Anselm Gerhard, Uwe Schweikert. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Bärenreiter-Verlag / Verlag J. B. Metzler 2013. 757 Seiten. € 69,95.

Don Carlos, Otello, Falstaff ...: Das Handbuch, dessen erste Auflage 2001 zum 100. Todestag des Maestro erschienen war, ist anlässlich des 200. Geburtstages am 9. Oktober in einer stark überarbeiteten Auflage mit zahlreichen neu verfassten Beiträgen und zusätzlichen Kapiteln zu Kompositionstechnik, Verdi-Renaissance nach 1918, Verdi-Dirigenten und vielem mehr herausgekommen.

Jean-Michel Nectoux: Fauré. Seine Musik. Sein Leben. „Die Stimmen des Clair-obscur“. Aus dem Französischen von Norbert Kautschitz. Bärenreiter-Verlag 2013. 644 Seiten. € 49,95.

1991 setzte die englische Erstausgabe der Fauré-Biografie des französischen Musikwissenschaftlers Jean-Michel Nectoux eine Neuentdeckung Gabriel Faurés in Gang und sicherte ihm damit den Platz in der Musikgeschichte zu, der ihm gebührt. Seine Biografie gilt nach wie vor als das zentrale Grundlagenwerk zu Fauré. Nun ist sie, basierend auf der französischen Neuauflage von 2008, in deutscher Sprache erschienen. Nectoux nähert sich dem kompositorischen Œuvre Faurés unter biografischen, historischen, analytischen und ästhetischen Gesichtspunkten. Dabei zeigt sich, dass Leben und Werk des Komponisten untrennbar miteinander verbunden sind. Berichte von Zeitzeugen und Briefe fließen in die Darstellung ein und lassen ein lebendiges Bild des Komponisten und seines Werks entstehen.

Richard Strauss-Handbuch. Hrsg. von Walter Werbeck. Bärenreiter-Verlag / Verlag J. B. Metzler 2013. ca. 600 Seiten. ca. € 79,95. (erscheint im November 2013)

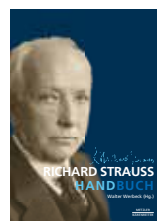
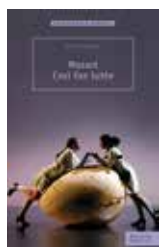
Dieses Handbuch bietet für das Jubiläumsjahr 2014 ein differenziertes Bild des Komponisten, macht mit den aktuellen Trends der Forschung bekannt und lädt dazu ein, nicht nur den populären Strauss, sondern auch den Komponisten von Liedern, Kammer- und Chormusik kennenzulernen.

Corinna Herr: Gesang gegen die ‚Ordnung der Natur‘? Kastraten und Falsettisten in der Musikgeschichte. Mit einem Geleitwort von Kai Wessel. Bärenreiter-Verlag 2013. 556 Seiten. € 49,95.

Das Buch beschreibt das Phänomen „hoch singender Männer“ in den Bereichen Kirchenmusik, Oper und Popmusik, im Kontext der nationalen Diskurse und der Gattungen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Die Thematik ist durch die Diskussionen der Gender Studies zudem von kulturwissenschaftlichem und gesellschaftspolitischem Interesse. Die Studie richtet sich an alle, die sich für Kunstgesang interessieren, wie auch an Sängerinnen und Sänger, die genauere Einblicke in die historische Aufführungspraxis erhalten wollen. Diese Einblicke stützen sich sowohl auf die Analyse von wichtigen Kastratenarien und -partien als auch auf zeitgenössische Gesangstraktate.

Wolfgang Hattinger: Der Dirigent. Macht – Mythos – Merkwürdigkeiten. Bärenreiter-Verlag / Verlag J. B. Metzler 2013. 320 Seiten. € 29,95.

Dirigieren ist mehr als das bloße Koordinieren von Musikern. Was darüber hinaus auf das künstlerische Ergebnis einwirkt, ist nur selten Thema von Lehrbüchern und des Unterrichts. Das Buch schildert diese „weichen“



Aspekte des Dirigierens, mit denen jeder Künstler im Laufe seines Berufslebens in Berührung kommt. Dargestellt und hinterfragt werden die vielfältigen und weit über das rein Musikalische hinausgehenden Vermittlungsebenen zwischen Dirigent und Publikum, dem Orchester, den Medien, der Ästhetik, der Partitur und der Spiritualität.



Der Countertenor Jochen Kowalski. Gespräche mit Susanne Stähr. Bärenreiter-Verlag / Henschel-Verlag 2013. 192 Seiten. € 24,95.

Jochen Kowalski feierte 2012 sein 30-jähriges Bühnenjubiläum. Vor allem seine Händel-Interpretationen machten ihn nach der Wende schließlich weltberühmt, aber auch Gluck, Monteverdi, Mozart und Britten zählten zum Repertoire des Sängers, der seit Ende der 1980er Jahre auch als Liedsänger auftrat. In diesem Buch erzählt Jochen Kowalski der Musikautorin Susanne Stähr seine bewegte Geschichte: ehrlich, offen und mit erfrischendem Humor.

Nachricht

Ganz für sich schrieb **Ernst Krenek** 1935, kurz vor seiner Emigration, den ersten Teil eines Oratoriums über den Säulenheiligen Symeon. Kompositionstechnisch seiner Zeit weit voraus, besticht dieses Werk der klassischen Moderne durch seine überwältigende Wirkung und mitreißende Stringenz. Erst bei den Salzburger Festspielen 1988 erlebte es seine Uraufführung. Bei den Kasseler Musiktage 2013 wird **Symeon der Stylit** am 9. November 2013 nun erstmals in Deutschland aufgeführt (Vocalensemble Kassel, Ensemble Studio musikFabrik, Leitung: Eckhard Manz). Info: [t]akte 1/2012 und www.takte-online.de.

Die **Kasseler Musiktage** finden vom 31. Oktober bis zum 17. November 2013 statt. Info: www.kasseler-musiktage.de

Johann Sebastian Bach **Matthäus-Passion BWV 244**



»Ich habe nie solche Stille,
solche allgemeine Rührung
über die Hörenden
verbreitet gesehen.«

Felix Mendelssohn Bartholdy

Erstmals im hochwertigen
Vierfarbdruck

Matthäus-Passion BWV 244
BÄRENREITER FACSIMILE
Documenta musicologica II, 47
ISBN 978-3-7618-2294-4 · € 348,-

Das Autograph gilt als eines der
schönsten Bachs.

Ausführliche Informationen unter
www.baerenreiter.com



Bärenreiter
www.baerenreiter.com

€ = geb. Euro-Preis in Deutschland – Irrtum, Preisänderung und Lieferungsmöglichkeiten vorbehalten

Neue Aufnahmen

Audio

Georg Friedrich Händel
Giove in Argo
Il complesso barocco, Leitung:
Alan Curtis
Virgin Classics

Wolfgang Amadeus Mozart
Così fan tutte
Chamber Orchestra of Europe,
Leitung: Yannik Nèzet-Séguin
Deutsche Grammophon

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonien, Konzerte, Sonaten
Midori Seiler (Violine), Anima
Eterna Brugge, Leitung Jos van
Immerseel
Zig-Zag Territories

Daniel-François-Esprit Auber
La Muette de Portici
Anhaltische Philharmonie Des-
sau, Leitung: Anthony Hermus
cpo

Hector Berlioz
Les nuits d'été; La mort de
Cléopâtre; Roméo et Juliette
(Scène d'amour)
Karen Cargill (Mezzosopran),
Scottish Chamber Orchestra,
Leitung: Robin Ticciati. LINN

Hector Berlioz
Ouvertüren
Bergen Philharmonic Orchestra,
Leitung: Andrew Davis
Chandos

Anton Bruckner
Sinfonie d-Moll („Nullte“)
Philharmoniker Hamburg,
Leitung: Simone Young
Oehms

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 2 (1877)
Gürzenich-Orchester, Leitung:
James Gaffigan
GO live!

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 2 (1877)
Orchestre de la Suisse Romande,
Leitung: Marek Janowski
Pentatone

Anton Bruckner
Sinfonien Nr. 3 (1889) und Nr. 6
Berner Sinfonieorchester,
Leitung: Mario Venzago
cpo

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 3 (1889)
Münchner Philharmoniker,
Leitung: Lorin Maazel
Sony

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 5
hr-Sinfonieorchester, Leitung:
Paavo Järvi
RCA

Anton Bruckner
Messe f-Moll
Rundfunkchor Berlin, Orchestre
de la Suisse Romande, Leitung:
Marek Janowski
Pentatone

Peter Tschaikowski
Dornröschen
Bergen Philharmonic Orchestra,
Leitung: Neeme Järvi
Chandos

Emmanuel Chabrier
L'Étoile. Ouverture und Entr'actes
Orchestre de la Suisse Romande,
Leitung: Neeme Järvi
Chandos

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 4
NDR Sinfonieorchester, Leitung:
Thomas Hengelbrock
Sony

Leoš Janáček
**Sinfonietta; Taras Bulba; Blaník-
Ballade; Des Spielmanns Kind**
Symphonieorchester des Tsche-
chischen Rundfunks, Leitung:
Tomáš Netopil
Supraphon / Tschechischer
Rundfunk

Leoš Janáček
Taras Bulba
Rundfunk-Sinfonieorchester
Berlin, Leitung: Marek Janowski
Pentatone

Ernst Krenek
**The Dissembler; Static and ecsta-
tic; Im Tal der Zeit**
Leopoldinum Orchestra, Leitung:
Ernst Kovacic
Toccata classics

Beat Furrer
canti notturni
Warsaw Philharmonic Orchestra,
Leitung: Rafael Janiak
Warsaw Autumn
George Benjamin
Duet
Martin Helmchen (Klavier),
Junge Deutsche Philharmonie,
Leitung: Lothar Zagrosek
Junge Deutsche Philharmonie

Charlotte Seither
Seul avec des ombres
Elizaveta Birjukova (Flöte)
Phonector

Matthias Pintscher
dernier espace avec introspecteur
Magdalena Bojanowicz (Vio-
loncello), Maciej Frackiewicz
(Akkordeon)
Warsaw Autumn

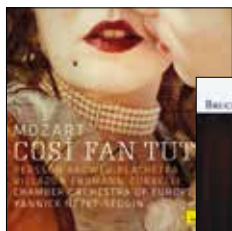
Philipp Maintz
**fluchtlinie; NAHT; tourbillon;
ferner, und immer ferner; wenn
steine sich gen himmel stauen**
Otto Katzameier (Bariton), Scha-
roun Ensemble Berlin, Leitung:
Robert HP Platz; Kammerensem-
ble Neue Musik Berlin; Fran-
cesco Filidei (Orgel); Orchestre
Philharmonique de Monte-Carlo,
Leitung: Jean Deroyer
Wergo

Andreas N. Tarkmann
**Na warte, sagte Schwarte; Die
verlorene Melodie**
Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz, Leitung: Robin
Engelen
coviello / auch im Buch beim Beltz
& Gelberg
**Ausgezeichnet mit dem „Klassik
für Kinder“-Preis
des ECHO Klassik 2013**
Andreas N. Tarkmann
Das Mondklavier
Radio-Sinfonieorchester Stutt-
gart des SWR, Leitung: Ilyich Rivas
Helbling

Audiovisuell

Georg Friedrich Händel
Deidamia
Produktion De Nederlandse
Opera, Musikal. Leitung: Ivor Bol-
ton, Inszenierung: David Alden
opus arte (DVD, Blu-ray)

**Christoph Willibald
Gluck**
**Iphigénie en Tauride /
Iphigénie en Aulide**
Produktion De Ne-
derlandse Opera, Les
Musiciens du Louvre,
Musikal. Leitung: Marc
Minkowski, Inszenie-
rung: Pierre Audi
Opus Arte (DVD, Blu-ray)





Ein Fest für den Verleger Leonhard Scheuch

Leonhard Scheuch, der Musikverleger und Geschäftsführer des Kasseler Bärenreiter-Verlages, wurde am 21. Mai 75 Jahre alt.

Der 1938 in Winterthur geborene Schweizer beendete 1976 die Dramaturgentätigkeit am Opernhaus Zürich, um zusammen mit seiner Frau Barbara Scheuch-Vötterle die Leitung des Bärenreiter-Verlages zu übernehmen. Von Anfang an galt Scheuchs besonderes Augenmerk der zeitgenössischen Musik. Vor allem durch sein Engagement fand eine Gruppe von jungen Komponisten in Kassel eine verlegerische Betreuung und Heimat. Es gehört zu Scheuchs nachhaltigsten und zeitintensivsten Beschäftigungen, sich bei Festivals, Opernhäusern, Orchestern und Ensembles für die Werke der Bärenreiter-Komponisten einzusetzen und ihnen zu Aufführungen unter akzeptablen Bedingungen zu verhelfen.

Anlässlich des 75. Geburtstages von Leonhard Scheuch und des 65. von Barbara Scheuch-Vötterle

am 27. November 2012 erschien im Privatdruck ein wertvoll ausgestattetes Festbuch mit Beiträgen zahlreicher dem Verlag verbundener Komponisten, Dirigenten, Intendanten und Freunde. Darin beschreiben die Gratulanten ihre Kontakte mit dem Verlegerhepaar und die vielfältigen Anregungen, die sie durch diese Kontakte und die Noten aus dem Bärenreiter-Verlag empfangen haben.

Einige Zitate stehen für viele:

„Ihr Tun ist von historischer Bedeutung.“ (Gerard Mortier)

„... fast schon kann man von einer kleinen Familie sprechen, die sich hier immer wieder im Dienste der zeitgenössischen Musik und deren Vermittlung zusammenfindet, diskutiert und Visionen gebiert.“ (Georges Delnon)

„Man kann diesem Klang aus dem Bärenreiter-Haus als Musiker nicht entgehen.“ (Kent Nagano)

„Ihr sollt wissen, dass Ihr – wie Ihr für die Musik und füreinander auf höchst lebendige Art und zeitgenössische Weise lebt, wie Ihr Menschen und Ideen zusammenführt, die Kunst der Vermittlung pflegt und Neues und Altes in selbstverständlicher Kontinuität bündelt – auch mich sehr inspiriert und mir Mut macht!“

(Stefan Herheim)

„So möchte ich ... dem hochgeschätzten Verleger-Ehepaar ... meine Hochachtung für ein verlegerisches Lebenswerk aussprechen, das seinesgleichen sucht – und dieser Hochachtung zugleich den Ausdruck meiner Hoffnung auf ungebrochene Schaffenskraft und damit auf ein ebenso reichhaltiges verlegerisches Spätwerk an die Seite stellen.“

(Hans-Joachim Hinrichsen)

„Ich bin bis heute jedes Mal beeindruckt von der Leidenschaft und Begeisterungsfähigkeit dieser wunderbaren Menschen und der

positiven, gern auch streitbaren Energie, die sie ausstrahlen.“

(Andreas Homoki)

„Dass ohne Bärenreiter-Autorenzugehörigkeit eine so wunderbare Freundschaft jahrzehntelang bestehen kann, ist für mich ein großes und seltenes Geschenk.“

(Aribert Reimann)

„Verleger. Aus Prinzip.“

(Sven Hartberger)

„Nous sommes fiers et heureux de les connaître.“ (Quatuor Diotima)

Bei einem Fest am 25. Mai 2013 kamen fast alle zeitgenössischen Bärenreiter-Komponisten nach Kassel, um ihrem Verleger zu gratulieren: v. l. n. r.: Vadim Karassikov, Andrea Lorenzo Scartazzini, Miroslav Srnka, Charlotte Seither, Philipp Maintz, Leonhard Scheuch, Manfred Trojahn, Thomas Daniel Schlee, Dieter Ammann, vorn Barbara Scheuch-Vötterle.

(Foto: Paavo Blåfield)

Termine (Auswahl)

Oktober 2013

2.10.2013 Prag (Rudolfinum)
Bohuslav Martinů: Feldmesse
 Prager Philharmonischer Chor,
 Prague Philharmonia, Leitung:
 Jakub Hruša

4.10.2013 Bamberg (Sommer
 Oper Bamberg, Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 Don Giovanni**
 Leitung: Till Fabian Weser, Insze-
 nierung: Rainer Lewandowski

4.10.2013 Rouen (Premiere)
**Hector Berlioz:
 La damnation de Faust**
 Musikal. Leitung: Nicolas Krüger,
 Inszenierung: Frédéric Roels

4.10.2013 Köln (Philharmonie)
**Dieter Ammann:
 unbalanced instability**
 Carolin Widmann (Violine),
 WDR Sinfonieorchester Köln
 Leitung: Emilio Pomàrico

4.10.2013 Köln (Philharmonie)
Jonathan Harvey: Body Mandala
 WDR Sinfonieorchester Köln,
 Leitung: Emilio Pomàrico

5.10.2013 Straßburg (Musica)
**Dieter Ammann: unbalanced
 instability (Frz. Erstaufführung)**
 Carolin Widmann (Violine),
 WDR Sinfonieorchester Köln,
 Leitung: Emilio Pomàrico

6.10.2013 Amsterdam (Premiere)
Christoph Willibald Gluck: Armide
 Musikal. Leitung: Ivor Bolton,
 Inszenierung: Barrie Kosky

6.10.2013 Wetzlar (Stadthalle)
**Gustav Adolf Schlemm:
 Violinkonzert**
 Dorothea Knell (Violine), Wetzlar-
 er Kammerorchester, Leitung:
 Martin Knell

6.10.2013 Reutlingen (Stadthalle)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 Zaide**
 Württembergische Philharmo-
 nie Reutlingen, Leitung: Ola
 Rudner

Oktober 2013

7.10.2013 Madrid (Auditorio
 Nacional)
**Andrea Lorenzo Scartazzini:
 Kassiopeia (Span. Erstaufführung)**
 Collegium Novum Zürich, Lei-
 tung: Jonathan Stockhammer
 (auch 8.10. Porto, Casa de Musica)

10.10.2013 Brüssel (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 La clemenza di Tito**
 Musikal. Leitung: Ludovic Mor-
 lot, Inszenierung: Ivo van Hove

11.10.2013 Amsterdam (Concert-
 gebouw)
**Matthias Pintscher:
 whirling tissue of light (Nieder-
 länd. Erstaufführung)**
 Inon Barnatan (Klavier)

11.10.2013 Weimar (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 Die Entführung aus dem Serail**
 Musikal. Leitung: Stefan Klin-
 gele, Inszenierung: Elisabeth
 Stöppler

11.10.2013 Cottbus (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
 Musikal. Leitung: Evan Christ,
 Inszenierung: Matthias Oldag

11.10.2013 Tours (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 Don Giovanni**
 Musikal. Leitung: Jean-Yves Os-
 sonce, Inszenierung: Oriol Tomas

12.10.2013 Kiel (Premiere)
Peter Tschaikowski: Schwanensee
 Musikal. Leitung: Georg Fritsch,
 Choreographie: Yaroslav Iva-
 nenko

12.10.2013 Radebeul (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 Le nozze di Figaro**
 Musikal. Leitung: Jan-Michael
 Horstmann, Inszenierung: Anja
 Sündermann

13.10.2013 London (Wigmore Hall)
Jean Barraqué: Quatuor à cordes
 Quatuor Diotima

Oktober 2013

13.10.2013 Berlin (Komische Oper,
 Premiere)
**Miloš Vacek:
 Des Kaisers neue Kleider**
 Musikal. Leitung: Uwe Sandner,
 Inszenierung: Lydia Steier

16.10.2013 Mailand (Milano Musica)
 → **Charlotte Seither: Tre aque con
 ombre (Uraufführung)**
 Ensemble mdi Milano

17.10.2013 Oslo (Premiere)
**Christoph Willibald Gluck:
 Orfeo ed Euridice**
 Musikal. Leitung: Rinaldo
 Alessandrini, Inszenierung:
 Jo Strömngren

17.10.2013 Donaueschingen
 (Musiktag)
 → **Francesco Filidei: Finito ogni
 gesto (Uraufführung)**
 Ensemble musikFabrik, Leitung:
 Marcus Creed

19.10.2013 Taipei (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 La clemenza di Tito**
 Taipei Symphony Orchestra,
 Musikal. Leitung: Benjamin Bayl,
 Inszenierung: Justin Way

19.10.2013 Rotterdam (De Doelen)
**Manfred Trojahn:
 Lettera amorosa**
 DoelenKwartet

20.10.2013 Bern (Premiere)
**Carl Maria von Weber/Hector
 Berlioz: Le Freyschütz**
 Musikal. Leitung: Mario Venza-
 go, Inszenierung: Michael Simon

20.10.2013 Donaueschingen
 (Musiktag)
 → **Bruno Mantovani: Cantate n° 3
 (Uraufführung)**

SWR Radiosinfonieorchester,
 Leitung: François-Xavier Roth

20.10.2013 Tokyo (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 Le nozze di Figaro**
 Musikal. Leitung: Ulf Schirmer,
 Inszenierung: Andreas Homoki

Oktober 2013

20.10.2013 Ise (Japan)
**Johann Strauss:
 Die Fledermaus (konz.)**
 Ise Orchestra, Leitung: Masato
 Otani

23.10.2013 Montreal (Bourgie
 Concert Hall)
**Richard Wagner/Andreas N.
 Tarkmann: Wesendonck-Lieder**
 Orchester Jakobsplatz, Leitung:
 Daniel Grossmann

24.10.2013 München (Staatsthea-
 ter am Gärtnerplatz, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Semele
 Musikal. Leitung: Marco Comin,
 Inszenierung: Karoline Gruber

24.10.2013 Teneriffa
 (Auditorio, Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
 Così fan tutte**
 Orquesta Sinfónica de Tenerife
 Musikal. Leitung: Carlo Gold-
 stein, Inszenierung: Nicola
 Berloff

25./26.10.2013 Wien (Musikverein)
**Ludwig van Beethoven: Musik zu
 Goethes Trauerspiel Egmont**
 Wiener Symphoniker, Leitung:
 David Zinman

25.10.2013 Bern (Kulturcasino)
**Othmar Schoeck:
 Penthesilea-Suite**
 Berner Sinfonieorchester,
 Leitung: Mario Venzago

25./27.10.2013 Cottbus
 (Staatstheater)
 → **Philipp Maintz: estudio horizontal
 (Uraufführung)**
 Philharmonisches Orchester
 Cottbus, Leitung: Evan Christ

25.10.2013 Mannheim (Premiere)
**Carl Maria von Weber/Hector
 Berlioz: Le Freyschütz**
 Musikal. Leitung: Alois Seidlmeier,
 Inszenierung: Armin Holz

25.10.2013 Wien (Konzerthaus)
Hector Berlioz: Roméo et Juliette
 Mariinsky Theatre Orchestra,
 Leitung: Valery Gergiev

Termine (Auswahl)

Oktober 2013

26.10.2013 Wien (Konzerthaus)
Hector Berlioz: Les Troyens (konz.)
Mariinsky Theatre Orchestra,
Leitung: Valery Gergiev

26.10.2013 Toronto (Elgin Theatre,
Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Entführung aus dem Serail
Musikal. Leitung: David Fallis,
Inszenierung: Marshall Pynkoski

26.10.2013 Chemnitz (Premiere)
Peter Tschaikowski: Dornröschen
Musikal. Leitung: Arnaud Arbet,
Choreographie: Reiner Feistel

27.10.2013 Salzburg
(Landestheater, Premiere)
Christoph Willibald Gluck:
Die Pilger von Mekka
Mozarteum Orchester, Musikal.
Leitung: Jacopo Spirei, Inszenie-
rung: Adrian Kelly

28.10.2013 Sao Paulo
Matthias Pintscher: celestial
object I (Brasil. Erstaufführung)
Camerata Alberta, Leitung: Felix
Krieger

30.10.2013 Paris (Opéra Bastille)
Matthias Pintscher: Chute
d'étoiles (Frz. Erstaufführung)
L'Orchestre de l'Opéra national
de Paris, Leitung: Matthias
Pintscher

30.10.2013 Luzern (Marianischer
Saal)
Beat Furrer: linea dell'orizzonte
Ensemble Phoenix Basel,
Leitung: Jürg Henneberger
(auch 1./2.11. Basel, 3.11. Zürich)

31.10.2013 Mainz (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Rinaldo
Musikal. Leitung: Hermann
Bäumer, Inszenierung: Tatjana
Gürbaca

November 2013

2.11.2013 Kassel (Premiere)
Johann Strauss: Die Fledermaus
Musikal. Leitung: Patrik Ring-
borg, Inszenierung: Volker
Schmalöer

2.11.2013 Koblenz (Premiere)
Johann Strauss: Die Fledermaus
Musikal. Leitung: Enrico Delam-
boy, Inszenierung: Cordula
Dämpfer

2.11.2013 Trier (Premiere)
Johann Strauss: Die Fledermaus
Musikal. Leitung: Joongbae Jee,
Inszenierung: Klaus-Dieter Köhler

2.11.2013 Bergen (Premiere)
Ludwig van Beethoven: Fidelio
Musikal. Leitung: Andrew Litton,
Inszenierung: Oskaras Korsunovas

2.11.2013 Bremerhaven (Premiere)
Gioachino Rossini:
Il barbiere di Siviglia
Musikal. Leitung: Stefan Veselka,
Inszenierung: Christian von Götz

3.11.2013 München (Prinzregen-
tentheater, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
Orchester der KlangVerwaltung.
Inszenierung und musikalische
Leitung: Enoch zu Guttenberg

3.11.2013 Wien (Wien modern)
Beat Furrer: FAMA; linea dell'
orizzonte
Klangforum Wien, Leitung: Beat
Furrer

3.11.2013 Aachen (Premiere)
Antonín Dvořák: Rusalka
Musikal. Leitung: Kazem Abdul-
lah, Inszenierung: Ewa Teilmans

3.11.2013 Zürich (Premiere)
Charles Gounod: Margarete
Musikal. Leitung: Patrick Lange,
Inszenierung: Philippe Gloger

3.11.2013 Berlin (Komische Oper,
Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Così fan tutte
Musikal. Leitung: Henrik Nánási,
Inszenierung: Alvis Hermanis

November 2013

3.11.2013 Leverkusen
(Bayer Kulturhaus)
Christoph Willibald Gluck:
La Clemenza di Tito (konz.)
(Erstaufführung nach der
Neuausgabe)
L'arte del mondo, Leitung:
Werner Ehrhardt

5.11.2013 Villingen
Claus-Steffen Mahnkopf:
il faut continuer
Sinfonietta Ensemble für Neue
Musik, Leitung: Sven Kiebler

6.11.2013 Boulogne
Christoph Willibald Gluck:
Orfeo ed Euridice (konz.)
Insula Orchestra, Chœur Accen-
tus, Leitung: Laurence Equilbey
(auch 7.11. Versailles, 9.11. Toulouse)

6.11.2013 Santiago de Compostela
(Aula Magna Universidad)
Rudolf Kelterborn:
Vier Nachtstücke
Orquesta USACH, Leitung: Nico-
las Raus

6.11.2013 Reims (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
Musikal. Leitung: Jean-Yves Os-
sonce, Inszenierung: Oriol Tomas

7.11.2013 London (English National
Opera, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
Musikal. Leitung: Gergely
Madaras, Inszenierung: Simon
McBurney

8.11.2013 Bratislava (Premiere)
→ **L'ubica Čekovská: Dorian Gray**
(Uraufführung)
Musikal. Leitung: Christopher
Ward, Inszenierung: Nicola Raab

9.11.2013 Kansas City (Muriel
Kauffman Theatre, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
Lyric Opera, Musikal. Leitung:
Gary Wedow, Inszenierung:
Harry Silverstein

SEHEN, WAS MAN HÖRT!



BEETHOVENS NEUNTE

als App für
iPad und iPhone

von
Deutsche Grammophon
und Touch Press
mit der Bärenreiter-
Edition von
Jonathan Del Mar



www.baerenreiter.com

Termine (Auswahl)

November 2013

9.11.2013 Graz (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
Musikal. Leitung: Dirk Kaftan,
Inszenierung: Mariame Clément

9.11.2013 Kassel (Martinskirche,
Kasseler Musiktage)
Ernst Krenek: Symeon, der Stylit
(Dt. Erstaufführung)
Vocalensemble Kassel, Studio
musikFabrik, Leitung: Eckhard
Manz (auch 8.12.2013 Köln)

9.11.2013 Pforzheim (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Così fan tutte
Musikal. Leitung: Martin Hannus,
Inszenierung: Toni Burkhardt

9.11.2013 Gelsenkirchen (Premiere)
Peter Tschaikowski: Schwanensee
Musikal. Leitung: Heiko Mathias
Förster, Choreographie: Bridget
Breiner

10.11.2013 Frankfurt (Premiere)
Christoph Willibald Gluck: Ezio
Musikal. Leitung: Christian
Curnyn, Inszenierung: Vincent
Boussard

10.11.2013 Nürnberg
Georg Friedrich Händel: Theodora
ensemble kontraste, Hans-Sachs-
Chor, Leitung: Julian Tölle

10.11.2013 Buenos Aires (Teatro
Colón)
Johann Strauss: Aschenbrödel
Choreographie: Renato Zanella

13.11.2013 Wien (Theater an der
Wien, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Idomeneo
Freiburger Barockorchester,
Musikal. Leitung: René Jacobs,
Inszenierung: Damiano Miche-
letto

November 2013

14.11.2013 Paris (CRR, Conservatoi-
re à Rayonnement Régional)
→ **Philipp Maintz: windinneres**
(Uraufführung); trawl; NAHT;
und düsteren auges, blutbe-
sprengt (Frz. Erstaufführungen)
N. N. (Bariton), Jean-Marie Cottet
(Klavier), ensemble alternance

14.11.2013 Hamburg (Musikhoch-
schule)
Bohuslav Martinů: Ariane
Musikal. Leitung: Matthias Men-
sching, Inszenierung: Friederike
Blum

15.11.2013 Ville d'Avray (Théâtre
Vieux Colombier, Premiere)
Jean-Philippe Rameau: Platée
Musikal. Leitung: Marie-Christi-
ne Pannetier

15.11.2013 Graz (Minoritenkirche,
Styria cantat)
→ **Beat Furrer: Enigma VI für Chor**
a cappella (Uraufführung)
Steirische Jugendchöre (zusam-
men mit Enigma I-IV)

15.11.2013 Kalamazoo MI (Miller
Auditorium)
Thomas Daniel Schlee: Sinfonia
tascabile (USA-Erstaufführung)
Kalamazoo Symphony Orchestra,
Leitung: Christoph Campestrini

16.11.2013 Fujisawa (Japan,
Citizen's Hall)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Le nozze di Figaro
Fujisawa Citizen's Symphony
Orchestra, Leitung: Yoshimoto
Kawachi

16.11.2013 Huddersfield
(Contemporary Music Festival)
Charlotte Seither: Haut terrain
(UK-Erstaufführung)
BBC Singers, Leitung: Nicholas
Kok

17.11.2013 Berlin (Deutsche Oper,
Premiere)
Giuseppe Verdi: Falstaff
Musikal. Leitung: Donald Run-
nicles, Inszenierung: Christof Loy

November 2013

17.11.2013 Huddersfield
(Contemporary Music Festival)
Miroslav Srnka: engrams
(UK-Erstaufführung)
Quatuor Diotima

17.11.2013 Wien (Staatsoper,
Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
Musikal. Leitung: Christoph
Eschenbach, Inszenierung:
Moshe Leiser/Patrice Courier

17.11.2013 Nizza (Premiere)
Carl Maria von Weber/Hector
Berlioz: Le Freyschütz
Musikal. Leitung: Philippe
Auguin, Inszenierung: Guy
Montavon

20.11.2013 Radebeul (Friedens-
kirche)
Georg Friedrich Händel: Belsazar
Kantorei der Friedenkirche,
Leitung: Karlheinz Kaiser

21.11.2013 Liège
Philipp Maintz: und düsteren
auges, blutbesprengt
Garth Knox (Viola)

21.11.2013 Frankfurt (cresc...
Biennale)
Beat Furrer: La bianca notte
(Uraufführung)
Ensemble Modern, Leitung: Brad
Lubman

22.11.2013 Potsdam (Potsdamer
Winteroper, Friedenskirche
Sanssouci, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Jephtha
Kammerakademie Potsdam, Mu-
sikal. Leitung: Konrad Junghänel,
Inszenierung: Lydia Steier

22.11.2013 Toulon (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
La finta giardiniera
Musikal. Leitung: Andreas
Spering, Inszenierung: Vincent
Boussard

23./24.11.2013 Nissay
Ludwig van Beethoven: Fidelio
Nissay Theatre Orchestra,
Leitung: Taijiro Iimori

November 2013

23.11.2013 Würzburg (Main-
frankentheater)
Benjamin Britten: Death in
Venice (konz. mit Klavier)
Leitung: Alexis Agrafiotis
24.11.2013 Oxford Bampton
Classical Opera
Joseph Haydn: La canterina

28.11.2013 Amsterdam
(Concertgebouw)
Georg Friedrich Händel:
Rinaldo (konz.)
LauttenCompagny, Leitung:
Wolfgang Katschner

30.11./1.12.2013 Marseille
Christoph Willibald Gluck/
Hector Berlioz: Orphée
Musikal. Leitung: Kenneth
Montgomery, Inszenierung:
Frédéric Flamand

30.11.2013 Chemnitz (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
Musikal. Leitung: Felix Bender,
Inszenierung: Michael Heinicke

Termine (Auswahl)

Dezember 2013

1.12.2013 Kreuztal (Stadthalle)
Andreas N. Tarkmann:
Die Prinzessin auf der Erbse
Philharmonie Südwestfalen,
Leitung: Leslie Sukanandarajah

3.12.2013 Brüssel (Premiere)
Ambroise Thomas: Hamlet
Musikal. Leitung: Marc Minkowski, Inszenierung: Olivier Py

5.12.2013 Ostrava (Premiere)
Bohuslav Martinů: Mirandolina
Musikal. Leitung: Robert Jindra, Inszenierung: Daniel Dvořák

7.12.2013 Bielefeld (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Musikal. Leitung: Alexander Kalajdzic, Inszenierung: Julia Hölscher

7.12.2013 Grafenegg (Auditorium)
Georg Friedrich Händel: Ariodante (konz.)
Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, Leitung: Andrea Marcon

8.12.2013 München (Prinzregententheater)
Franz Schubert: Der vierjährige Posten (konz.)
Münchner Rundfunkorchester, Leitung: Christopher Hogwood

9./10.12.2013 Rennes (Opéra)
Wolfgang Amadeus Mozart: Il re pastore (konz.)
L'Orchestre Symphonique de Bretagne, Leitung: Darell Ang

11.12.2013 Wien (Theater an der Wien, Premiere)
Franz Schubert: Lazarus
Wiener Symphoniker, Musikal. Leitung: Michael Boder, Inszenierung: Claus Guth

13.12.2013 Rom (Santa Cecilia, Festival Nuova Consonanza)
→ **Manfred Trojahn: Le ceneri di Gramsci (Uraufführung)**
Dietrich Henschel (Bariton), Ensemble musikFabrik, Leitung: Peter Rundel
(auch 18.12. Wien, Konzerthaus, Österr. Erstaufführung)

Dezember 2013

13.12.2013 Duisburg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte
Musikal. Leitung: Axel Kober, Inszenierung: Barrie Kosky, Susanne Andrade

14.12.2013 Kassel (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Saul
Musikal. Leitung: Jörg Halubek, Inszenierung: Katharina Thoma

14.12.2013 Karlsruhe (Premiere)
Johann Strauss: Die Fledermaus
Musikal. Leitung: Justin Brown, Inszenierung: Lorenzo Fioroni

14.12.2013 Linz (Premiere)
Johann Strauss: Die Fledermaus
Musikal. Leitung: Marc Reibel, Inszenierung: Adriana Altaras

14.12.2013 Wien (Volksoper, Premiere)
Johann Strauss: Eine Nacht in Venedig
Musikal. Leitung: Alfred Eschwé, Inszenierung: Hinrich Horstkotte

19.12.2013 Lugano
Rudolf Kelterborn: Musica luminosa per orchestra
Orchestra della Svizzera italiana, Leitung: Eivind Gulberg Jensen

20.12.2013 Utrecht (Vredenburg)
Hector Berlioz: L'enfance du Christ
Radio Philharmonic Orchestra & Choir, Leitung: James Gaffigan

20.12.2013 Montpellier (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Musikal. Leitung: Alexander Shelley, Inszenierung: Jean-Paul Scarpitta

20.12.2013 Metz (Premiere)
Peter Tschaikowski: Der Nussknacker
Musikal. Leitung: David T. Heusel, Choreographie: Laurence Bolsigner

28.12.2013 Nagoya
Ludwig van Beethoven: Fidelio
Philharmonie Wien Nagoya, Leitung: Nobuyoshi Yamada

Januar 2014

1.1.2014 Limoges (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Robert Tuohy, Inszenierung: Frédéric Roels

9.1.2014 Salt Lake City (Abravanel Hall)
Matthias Pintscher: towards Osiris
Utah Symphony, Leitung: Matthias Pintscher

11.1.2014 Luzern (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Alcina
Musikal. Leitung: Howard Arman, Inszenierung: Nadja Loschky

16.1.2014 Oslo (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Alcina
Barokksolistene, Musikal. Leitung: Bjarte Eike, Inszenierung: Francisco Negrin

17.1.2014 Tours (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Jean-Yves Ossonce, Inszenierung: Gilles Bouillon

18.1.2014 Toronto (Four Seasons Centre, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Musikal. Leitung: Johannes Debus, Inszenierung: Atom Egoyan

18.1.2014 Gießen (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Idomeneo
Musikal. Leitung: Michael Hofstetter, Inszenierung: Peer Boysen

19.1.2014 Wuppertal (Premiere)
Adolphe Adam: Le Toréador ou l'Accord parfait
Musikal. Leitung: Tobias Deutschmann, Inszenierung: Björn Reinke

21.1.2014 Paris (Théâtre des Champs-Élysées)
Ludwig van Beethoven: Musik zu Goethes Trauerspiel Egmont
Orchestre de Chambre de Paris, Leitung: John Nelson

Januar 2014

22.1.2014 Paris (Notre-Dame)
Hector Berlioz: Grande messe des morts
OPRF & Orquesta Sinfónica Simon Bolívar de Venezuela, Leitung: Gustavo Dudamel

25.1.2014 Paris (Opéra National, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Alcina
Les Talens Lyriques, Musikal. Leitung: Christophe Rousset, Inszenierung: Robert Carsen

25.1.2014 Magdeburg (Premiere)
Gioachino Rossini: Il barbiere di Siviglia
Musikal. Leitung: Kimbo Ishii-Eto, Inszenierung: Christian von Götz

26.1.2014 Wien (Staatsoper, Premiere)
Antonín Dvořák: Rusalka
Musikal. Leitung: Jiří Bělohlávek, Inszenierung: Sven-Eric Bechtolf

26.1.2014 Zürich (Opernhaus, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Alcina
Orchestra La Scintilla, Musikal. Leitung: Giovanni Antonini, Inszenierung: Christof Loy

28.1.2014 Hamburg (NDR)
Manfred Trojahn: Geschichten aus dem Wienerwald; Vergnügungszug
Mitglieder des NDR-Sinfonieorchesters

29.1.2014 Luzern (KKL)
Hector Berlioz: Roméo et Juliette (konz.)
Junge Philharmonie Zentralschweiz, Leitung: John Nelson

30.1.2014 München (Staatstheater am Gärtnerplatz, Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Entführung aus dem Serail
Musikal. Leitung: Marco Comin, Inszenierung: Stephanie Mohr

31.1.2014 Oldenburg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
Musikal. Leitung: Roger Eppele, Inszenierung: Niklaus Helbling

Termine (Auswahl)

Februar 2014

1.2.2014 Chemnitz (Premiere)
Giuseppe Verdi: Don Carlos
Musikal. Leitung: Frank Beer-
mann, Inszenierung: Helen
Malkowsky

1.2.2014 Dortmund (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Gabriel Feltz,
Inszenierung: Katharina Thoma

5.2.2014 Heidelberg (Stadthalle)
Lucia Ronchetti: Déclive-Etude
Philharmonisches Orchester
Heidelberg, Leitung: Yordan
Kamdzhaliyov

6.2.2014 Klagenfurt (Premiere)
**Georg Friedrich Händel:
Giulio Cesare in Egitto**
Musikal. Leitung: Attilio Cremo-
nesi, Inszenierung: Michael
Sturminger

7.2.2014 München (musica viva)
**Beat Furrer: Canti della tenebra
(Uraufführung)**
Tore Augestad (Sopran), Klang-
forum Wien, Leitung: Beat Furrer

8.2.2014 Göteborg (Premiere)
**Christoph Willibald Gluck:
Le feste d'Apollo: Atto d'Orfeo**
Musikal. Leitung: Laurence
Cummings, Inszenierung: David
Radok

9.2.2014 Osaka (Biwako Hall)
**Jacques Offenbach:
Les Contes d'Hoffmann**
College Operahouse Orchestra,
Leitung: Shuya Okatsu

12.2.2014 Görlitz (Premiere)
**Jacques Offenbach: Salon Pitzel-
berger (mit Klavierbegleitung)**
Musikal. Leitung: Manuel Pujol,
Inszenierung: Rita Schaller

15.2.2014 Münster (Premiere)
Hector Berlioz: Benvenuto Cellini
Musikal. Leitung: Fabrizio Ventu-
ra, Inszenierung: Aron Stiehl

Februar 2014

17.2.2014 Wien (Theater an der
Wien, Premiere)
Jean-Philippe Rameau: Plátée
Les Arts Florissants, Musikal.
Leitung: William Christie,
Inszenierung: Robert Carsen

21.2.2014 Lyon (Premiere)
Gioachino Rossini: Le comte Ory
Musikal. Leitung: Stefano Mon-
tanari, Inszenierung: Laurent
Pelly

21.2.2014 Karlsruhe (Premiere)
**Georg Friedrich Händel:
Riccardo primo, Re d'Inghilterra**
Musikal. Leitung: Michael
Hofstetter, Inszenierung:
Benjamin Lazar

22.2.2014 Kaiserslautern
(Premiere)
**Christoph Willibald Gluck:
Iphigénie en Aulide**
Musikal. Leitung: Markus Bierin-
ger, Inszenierung: Benjamin Schad

23.2.2014 Berlin (Deutsche Oper,
Premiere)
**Hector Berlioz:
La damnation de Faust**
Musikal. Leitung: Donald Run-
nicles, Inszenierung: Christian
Spuck

23.2.2014 Luzern (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Howard Arman,
Inszenierung: Tobias Kratzer

24.2.2014 Bremen (Premiere)
Bohuslav Martinů: Julietta
Musikal. Leitung: Clemens Heil,
Inszenierung: John Fulljames

27.2.2014 Madrid (Premiere)
**Christoph Willibald Gluck:
Alceste**
Musikal. Leitung: Ivor Bolton,
Inszenierung: Krzysztof Warli-
kowski

28.2.2014 Lübeck (Premiere)
**Christoph Willibald Gluck:
Armide**
Musikal. Leitung: Christoph
Spering, Inszenierung: Michael
Wallner

März 2014

6.3.2014 Ulm (Premiere)
**Christoph Willibald Gluck:
Iphigénie en Tauride**
Musikal. Leitung: Daniel Mon-
tané, Inszenierung: Igor Folwill

7./9.3.2014 Salzburg (Mozarteum)
→ **Thomas Daniel Schlee:
Horai (Uraufführung)**
Christian Schmitt (Orgel), Came-
rata Salzburg, Leitung: Philippe
Herreweghe

8.3.2014 Wiesbaden (Premiere)
Francesco Cavalli: La Calisto
Musikal. Leitung: Sébastien Rou-
land, Inszenierung: Teresa Reiber

15.3.2014 Stralsund (Premiere)
**Bedřich Smetana:
Die verkaufte Braut**
Musikal. Leitung: Golo Berg,
Inszenierung: Horst Kupich

15.3.2014 Osnabrück (Premiere)
Antonín Dvořák: Wanda
Musikal. Leitung: Daniel Inbal,
Inszenierung: Robert Lehmeier

15.3.2014 Compiègne (Premiere)
Georges Bizet: Carmen
Musikal. Leitung: Benjamin
Pionnier, Inszenierung: Philippe
Arlaud

20.3.2014 Paris (Opéra comique,
Premiere)
Jean-Philippe Rameau: Plátée
Les Arts Florissants, Musikal.
Leitung: William Christie,
Inszenierung: Robert Carsen

20.3.2014 Valletta (Malta)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
La clemenza di Tito**

21.3.2014 Genf (Premiere)
→ **Peter Larsen: Siegfried oder
Wer wird Herr des Ringes
(Uraufführung)**
Musikal. Leitung: N. N., Inszenie-
rung: N. N.

21.3.2014 Monte-Carlo (Premiere)
Joseph Haydn: Il mondo della luna
Le cercle de l'harmonie, Musikal.
Leitung: Jérémie Rhorer, Insze-
nierung: Emilio Sagi

März / April 2014

22.3.2014 Dresden (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
Così fan tutte**
Musikal. Leitung: Omer Meir
Wellber, Inszenierung: Andreas
Kriegenberg

22.3.2014 Oslo (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni**
Musikal. Leitung: Patrik Ring-
borg, Inszenierung: Thaddeus
Strassberger

28.3.2014 München (musica viva)
→ **Salvatore Sciarrino: Un'immagine
di Arpocrate (Uraufführung)**
Tamara Stefanovich (Klavier),
Chorwerk Ruhr, BR-Symphonie-
orchester, Leitung: Susanna
Mälkki

30.3.2014 Gießen (Premiere)
Bohuslav Martinů: Mirandolina
Musikal. Leitung: Michael
Hofstetter, Inszenierung:
Andreyi Zholdag

5.4.2014 Göteborg (Premiere)
Fromental Halévy: La Juive
Musikal. Leitung: Pierre Vallet,
Inszenierung: Günter Krämer

6.4.2014 Zürich (Premiere)
Peter Tschaikowski: Pique Dame
Musikal. Leitung: Jiří Bělohávek,
Inszenierung: Robert Carsen

11.4.2014 Detmold (Premiere)
**George Benjamin:
Written on skin**
Musikal. Leitung: Lutz Radema-
cher, Inszenierung: Kay Metzger

11.4.2014 Biel (Premiere)
**Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Entführung aus dem Serail**
Musikal. Leitung: Benjamin
Pionnier, Inszenierung: Georg
Rootering

19.4.2014 Essen (Premiere)
**Georg Friedrich Händel:
Ariodante**
Musikal. Leitung: Matthew Halls,
Inszenierung: Jim Lucassen

Termine (Auswahl)

April 2014

26.4.2014 Zürich
Dieter Ammann: Boost
 BBC Symphony Orchestra,
 Leitung: Sakari Oramo
 (auch 27. St. Gallen, 28. Bern,
 29.4. Genf)

30.4.2014 München (Staatsoper,
 Premiere)
Bohuslav Martinů: Mirandolina
 Musikal. Leitung: Alexander
 Prior, Inszenierung: N. N.

Mai 2014

1.5.2014 Paris
Miroslav Srnka: pouhou vlnou
 Quatuor Diotima

3.5.2014 Magdeburg (Premiere)
Carl Millöcker: Der Bettelstudent
 Musikal. Leitung: Pawel Poplawski,
 Inszenierung: Nico Rabenald

4.5.2013 Salzburg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: La clemenza di Tito
 Musikal. Leitung: Leo Hussain,
 Inszenierung: Amelie Niermeyer

7.5.2014 Köln (Philharmonie,
 Festival Acht Brücken)
Matthias Pintscher: Bereshit
 (Dt. Erstaufführung)
 Ensemble Intercontemporain,
 Leitung: Matthias Pintscher

Mai 2014

8.5.2014 Ulm (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Serse
 Musikal. Leitung: Daniel Montané,
 Inszenierung: Matthias Kaiser

10.5.2014 Amsterdam
Charles Gounod: Faust (Erstaufführung nach der Neuauflage)
 Musikal. Leitung: Marc Minkowski,
 Inszenierung: Alex Ollé

10.5.2014 Salt Lake City (Capitol Theatre)
Wolfgang Amadeus Mozart: Die Entführung aus dem Serail
 Utah Symphony

10.5.2014 Stralsund (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Le nozze di Figaro
 Musikal. Leitung: Golo Berg,
 Inszenierung: Horst Kupich

Mai 2014

10.5.2014 Heidelberg (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Così fan tutte
 Musikal. Leitung: Yordan Kamdzhaliyov,
 Inszenierung: Nadja Loschky

15.5.2014 Dortmund (Konzerthaus)
Antonín Dvořák: Rusalka (konz.)
 Budapest Festival Orchestra,
 Leitung: Iván Fischer

17.5.2014 Hannover (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni
 Musikal. Leitung: Benjamin Reiners,
 Inszenierung: Benedikt von Peter

17.5.2014 Dijon (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart: Le nozze di Figaro
 Musikal. Leitung: Jonathan Cohen,
 Inszenierung: Richard Brunel



»Daß es die Spatzen von den
 Dächern pfeifen, ändert nichts an
 der Qualität dieses Gelegenheits-
 stückes aus einer leichten, aber
 glücklichen Hand.«

Wolfgang Hildesheimer

Wolfgang Amadeus Mozart
Eine kleine Nachtmusik KV 525



Bärenreiter

BÄRENREITER FACSIMILE · Documenta musicologica II, 46 · ISBN 978-3-7618-2282-1 · € 179,-

Die Ausgabe bietet die Faksimile-Seiten als einzelne Blätter und Bögen, entsprechend der Überlieferung des Originals (mit Beiheft englisch/deutsch); eingelegt in eine Kassette.

Ausführliche Informationen unter www.baerenreiter.com

€ = geb. Euro-Preis in Deutschland – Irrtum, Preisänderung und Lieferungsmöglichkeiten vorbehalten.

Termine (Auswahl)

Mai 2014

17.5.2014 Zürich (Premiere)
Claudio Monteverdi:
Il ritorno d'Ulisse in patria
Musikal. Leitung: Ivor Bolton,
Inszenierung: Willy Decker

18.5.2014 Köln (Philharmonie)
→ **Miroslav Srnka: Neues Werk**
für Kammerorchester
(Uraufführung)
Deutsche Kammerphilharmonie,
Leitung: Aziz Shokhakov

18.5.2014 Weimar (Nationaltheater)
Andreas N. Tarkmann:
Jack und die Bohnenranke
Staatskapelle Weimar, Leitung:
Martin Hoff

18.5.2014 St. Gallen (Tonhalle)
Dieter Ammann: Core
Mariinsky Theatre Orchestra,
Leitung: Valery Gergiev
(auch 19.5. Luzern; 20.5. Zürich;
21.5. Genf)

23.5.2014 Los Angeles
(Walt Disney Concert Hall)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Così fan tutte (konz.)
Los Angeles Philharmonic,
Leitung: Gustavo Dudamel

Mai 2014

24.5.2014 Koblenz (Premiere)
Gioachino Rossini:
Il barbiere di Siviglia
Musikal. Leitung: Leslie Suga-
andarajah, Inszenierung: Beate
Baron

24.5.2014 Trier (Premiere)
Christoph Willibald Gluck:
Orfeo ed Euridice
Musikal. Leitung: Joongbae Jee,
Inszenierung: Klaus-Dieter
Köhler

25.5.2014 Basel (Premiere)
Hector Berlioz:
La damnation de Faust
Musikal. Leitung: Enrico Delam-
boye, Inszenierung: Árpád
Schilling

25.5.2014 Hamburg (Premiere)
Georg Friedrich Händel: Almira
Musikal. Leitung: Alessandro
de Marchi, Inszenierung: Jetske
Mijnssen

30.5.2014 Düsseldorf (Tonhalle,
Schumannfest)
Othmar Schoeck: Penthesilea-
Suite (Dt. Erstaufführung)
Düsseldorfer Symphoniker,
Leitung: Mario Venzago
(auch 1. und 2.6.)

Juni 2014

1.6.2014 Altenburg (Premiere)
Christoph Willibald Gluck:
Iphigénie en Tauride
Musikal. Leitung: Laurent Wag-
ner, Inszenierung: N. N.

4.6.2014 Hamburg (Laeiszhalle)
Miroslav Srnka: engrams
Quatuor Diotima

6.6.2014 Halle
(Händel-Festspiele, Premiere)
Georg Friedrich Händel: Arminio
(Erstaufführung nach der HHA)
Musikal. Leitung: Bernhard
Forck, Inszenierung: Nigel
Lowery

6.6.2014 Baden-Baden (Premiere)
Charles Gounod: Faust
NDR Sinfonieorchester, Musikal.
Leitung: Thomas Hengelbrock,
Inszenierung: Bartlett Sher

11.6.2014 Gent (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Don Giovanni
Musikal. Leitung: Alexander Joel,
Inszenierung: Guy Joosten

14.6.2014 Düsseldorf
Benjamin Britten:
Death in Venice
Musikal. Leitung: Lukas Beikircher,
Inszenierung: Immo Karaman

Juni 2014

20.6.2014 Meiningen (Premiere)
Ruggero Leoncavallo: I Pagliacci
Musikal. Leitung: Leo McFall,
Inszenierung: Ernő Weil

22.6.2014 Gelsenkirchen
(Premiere)
Peter Tschaikowski: Pique Dame
Musikal. Leitung: Rasmus Bau-
mann, Inszenierung: Dietrich
Hilsdorf

22.6.2014 Nantes (Premiere)
Wolfgang Amadeus Mozart:
Die Zauberflöte
Musikal. Leitung: Mark Sha-
nahan, Inszenierung: Patrice
Caurier und Moshe Leiser

25./26./28.6.2014 München
(Gasteig)
Philipp Maintz:
quinto triptico vertical
Marisol Montalvo (Sopran),
Münchner Philharmoniker,
Leitung: Christoph Eschenbach
(auch 29.6. Bad Kissingen)

28.6.2014 Glyndebourne (Festival)
Wolfgang Amadeus Mozart:
La finta giardiniera
Musikal. Leitung: Robin Ticciati,
Inszenierung: Frederic Wake-
Walker

Impressum

t akte
Das Bärenreiter-Magazin

Redaktion:

Johannes Mundry
Bärenreiter-Verlag
Heinrich-Schütz-Allee 35
34131 Kassel / Deutschland
Tel.: 0561 / 3105-154
Fax: 0561 / 3105-310
take@baerenreiter.com

Erscheinen: 2 x jährlich
kostenlos

Internet

www.takte-online.com

Graphik-Design:
take off – media services
christowzik + scheuch
www.takeoff-ks.de

Kontakt

Bestellungen Leihmaterial:

Bärenreiter · Alkor
Alkor-Edition Kassel GmbH
Heinrich-Schütz-Allee 35
34131 Kassel · Deutschland

Tel.: 0561 / 3105-288/289

Fax: 0561 / 3 77 55

order.alkor@baerenreiter.com
www.alkor-edition.com

Bärenreiter Praha
Leihabteilung
Perunova 1412/10
130 00 Praha 3 / Tschechische
Republik
Tel.: 00420 274 001 925/928
Fax: 00420 272 652 904
E-Mail: hire@baerenreiter.cz

Promotion:

Dr. Ulrich Etschelt
Leitung Promotion Bühne
und Orchester
Tel.: 0561 / 3105-290
Fax: 0561 / 318 06 82
etschelt.alkor@baerenreiter.com

Dr. Marie Luise Maintz
Projektleitung Neue Musik
Tel.: 0561 / 3105-139
Fax: 0561 / 3105-310
maintz@baerenreiter.com